

# Correspondent.

**Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
bei Abholung von unten angegebenen; bei Bestellung ins Haus durch unsere Boten in der Stadt und auf dem Lande auf dem Postwege durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Postgebühr. — Das Blatt erscheint wöchentlich 8 Mal unter der Woche nachmittags.  
— Abdruck anderer Originalarbeiten ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.  
— Für Rückgabe ungelieferter Sendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neust. Romanen und Novellen.  
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für 10 Zeilen und 10 Spalten 10 Pf., für 20 Spalten 25 Pf., außerdem pro Jahr 20 Pf. im Restemittel 40 Pf. Bei komplizierten Satz entsprechende Aufschlag. Gebühr für Einzelbeilagen nach Vereinbarung. Für Nachdrucken und Entfernungen besondere Berechnung, nach Umständen mit Verzugszinsen. Geschäftsbes. Merseburg. — Annahmestelle für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleineren Anzeigen die spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen die 10 Uhr vormittags. 1911

Nr. 228

Donnerstag den 28. September 1911.

38. Jahrg

## Das „Neue Deutschland“!

Von F. Hoff, Mitglied des Hauses der Abgeordneten.

Die politische Lage unseres deutschen Vaterlandes ist ernst, bitter ernst, und zwar nach innen wie nach außen. Noch hält die Marokkofrage alle Welt in Spannung. Lange schwankte die Waage zwischen Krieg und Frieden, und wenn sie sich jetzt nach der Seite des Friedens zu senken scheint, so wird das gewiß überall mit Befriedigung und Genugtuung begrüßt werden. Die ruhig-ernte, von aller Ruhmrederei ferne Entschlossenheit des deutschen Volkes, wenn es nottut, alles daran zu setzen, um die Ehre und die Lebensinteressen der Nation zu verteidigen, wird sicher auch im Ausland den Eindruck nicht verfehlen haben. Fast schien es, als ob durch die äußeren Schwierigkeiten der Blick von der innerpolitischen Lage abgelenkt würde. Und das polternde, sachlich völlig unmotiviert auftretende gewisse Zeitungen vom Schlage der Berliner „Post“ bewies, wie sehr damit dem Herzenswunsche gewisser reaktionärer Parteien gedient wäre. Allein, das darf und wird nicht geschehen. Der Kampf mit der Reaktion auf geistigen und wirtschaftlichen Gebiete muß ausgefochten werden. Auch hier handelt es sich um Lebensinteressen der Nation. Die „Heiligen und die Ritter“, von denen schon Goethe redete, müssen niedergezwungen oder doch auf das ihrer inneren Bedeutung entsprechende Maß von Einfluß zurückgebrängt werden, weil sonst das deutsche Volk wieder atmen noch vorwärts kommen kann.

Zuricht man den Ursachen dieser inneren und äußeren Schwierigkeiten nach, so zeigt sich, daß sie im letzten Grunde aus ein und derselben Wurzel stammen. — Die 25 Millionen e, welche nach dem Waffengange von 1870/71 dem deutschen Volke zuge wachsen sind und die weiteren 15 bis 20 Millionen, welche in den nächsten Jahrzehnten mit Sicherheit zu erwarten stehen, sie bilden das eigentliche neue Element in der deutschen inneren und äußeren Politik, das leider vielfach auch in Deutschland zu wenig beachtet wird. Das „Neue Deutschland“, wie es seit Aufrichtung des Deutschen Reiches mit elementarer Gewalt heraufgewachsen ist und wie es weiter hinaufwachsen wird, es verlangt sein Recht in der äußeren und inneren Politik! Das ist das neue Problem, das nicht nur uns, sondern die Welt beschäftigt. Das ist unsere Sorge, unsere Schwierigkeit, aber auch unsere Hoffnung!

Ohne die 25 Millionen hätten wir heute wahrscheinlich weder mit der Marokkofrage noch mit der Wagnisfrage Englands zu rechnen. In meistherfester Weise hat erst vor kurzem der Professor Dr. Bernhard Harms in der Sitzung des Bundes der Industriellen in Berlin die tiefgreifenden Veränderungen geschildert, welche diese gewaltige, stetig anhaltende Bevölkerungszunahme im deutschen Wirtschaftsleben hervorgerufen hat. Das deutsche Volk ist dadurch auf den Weltmarkt hinausgedrängt worden und muß sich darauf zu halten suchen, um seiner Existenz, um seines Brotes willen. Offene Tür in Marokko, sowie wirtschaftliche Betätigung in diesem zukunftsreichen Lande, dieses Mindestmaß der deutschen Ansprüche ist nicht eine Forderung der Laune oder eines überspannten Imperialismus — sondern eine Forderung, die sich aus der inneren Lage unseres Volkes als elementare Notwendigkeit ergibt. Daran wird sich England, wird sich Frankreich, wird sich die Welt in Marokko wie anderswo gewöhnen müssen, wenn anders gwałtame Katastrophen vermieden werden sollen.

In diesen 25 Millionen neuen Deutschen und in den Millionen, welche hinzukommen werden, liegt aber nicht minder der Schlüssel zu den Schwierigkeiten im Innern. Das „Neue Deutschland“ verlangt auch in der inneren Politik sein Recht; hier nicht im Kampfe mit auswärtigen Mächten und Konkurrenten, wohl aber im Kampfe mit einer kleinen, aber mächtigen Herrenschicht und Herrscherkaste, welche zwar die geistige und wirtschaftliche Führung längst verloren hat, dafür aber mit um so größerer Energie an der politischen Vormachtstellung festhält. Nicht um einen Kampf zwischen Land und Wirtschaft und Industrie handelt es sich dabei, wie von gewisser Seite geflüstert behauptet wird. Diese können vielmehr

durchaus mit einander auskommen, sind sogar zum guten Teil auf einander angewiesen. Das privilegierte Junker- und Großgutsarierium, das die eigenen Interessen mit denen des Vaterlandes gleichzustellen und im Bunde mit dem Zentrum neben der wirtschaftlichen auch die geistige Reaktion aufrechtzuerhalten sucht, ist es, daß im Interesse der Nation niedergezwungen werden muß.

In diesem Kampfe ist das ganze Volk interessiert. Alle Schichten desselben sind dazu berufen. Bürger, Bauern, Arbeiter, Gewerbetreibende und Beamte, alle haben das gemeinsame Interesse, die Herrschaft einer Bevölkerungsschicht abzuschütteln, welche mit griesgrämigen Verdrusse der neuen Entwicklung der Dinge, dem „Neuen Deutschland“, gegenüber steht und kein politisches und wirtschaftliches Ideal im feudalen Mittelalter erblickt. — Den Sieg in diesem Kampfe von der ruhmredigen Sozialdemokratie zu erwarten, wäre kurzfristig und bedenklich. Sie ist, wenigstens in ihren bis jetzt maßgebenden Kreisen, in einem tiefen Dogmatismus erstarrt und steht, wie die neuesten Leistungen auf dem Gebiete der Marokkofrage beweisen, dem nicht abzuweisenden Probleme der Weltpolitik und der wirtschaftlichen und politischen Entfaltung des deutschen Volkes mit einer verblüffenden, fast kindlichen Verstandnislosigkeit gegenüber.

Es bleibt keine Wahl: Das liberale, freiheitliche Bürgertum muß die Sache, muß seine Sache selbst in die Hand nehmen! Es muß den Mut zur politischen Selbstbestimmung, den Mut zum Fortschritt und zur Freiheit beweisen und betätigen. Politisches Pflichtbewußtsein und politische Opferwilligkeit gerade in den Kreisen des Bürgertums ist es, was wir brauchen, wenn das „Neue Deutschland“ nach innen und außen sich stetig durchsetzen soll. Das Wahlrecht schiebt die Wahlpflicht, die Pflicht zur politischen Betätigung und Opferfreudigkeit in sich. Politische Gleichgültigkeit ist Pflichtverletzung gegen das Volk, das Vaterland und — gegen die Familie, deren Wohl auf Gedeih und Verderb mit demjenigen des Vaterlandes verbunden ist. Politische Betätigung aber hat den Anschluß an eine Partei zur Voraussetzung. „Einpänner“ verpuffen ihre Kraft. Der Ernst der Zeit, die kommenden politischen Kämpfe, die auch in unserm Wahlkreise schwer und lebhaft sein werden, sie wiederholen laut und vernehmlich die oft gehörte Mahnung: Liberale Männer organisiert euch, hinein in die liberalen Vereine, heran an die liberale Presse! Organisation und Presse entscheiden die Schlacht!

## Keine Teuerungszulagen für Beamte.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilt, beruht die Meldung des „Berl. Vol.-Anz.“, daß im preussischen Ministerium Erwägungen über die Gewährung einer einmaligen Teuerungszulage an die Staatsbeamten schweben, auf Irrtum. Das offiziöse Blatt fügt seinem Dementi einer Nachricht eines gleichfalls als offiziös von der Regierung selbst anerkannten Blattes folgende Ausführungen hinzu:

Ganz abgesehen von der außerordentlichen finanziellen Tragweite der Gewährung von Teuerungszulagen würde solchen Zuwendungen das grundsätzliche Bedenken entgegenstehen, daß sie, weil ohne Rücksicht auf das Bestehen und das Maß eines Bedürfnisses im einzelnen Falle den Beamten allgemein zustehende, wie eine Befoldungserhöhung wären und, wenn sich die Beamten auf diese Bezüge erst einmal eingerichtet haben, leicht zu einer wiederkehrenden Einrichtung werden, so aber nur den ersten Schritt zu einer neuen Befoldungsaufbesserung darstellen würden. Die einmaligen Teuerungszulagen des Jahres 1907 haben denn auch nur aus dem Grunde gewährt werden können, weil damals die Notwendigkeit einer Gehaltsaufbesserung im Prinzip bereits anerkannt war, ihre Einführung sich aber wieder Erwarten noch verzögerte. Diese Zulagen sind demgemäß auch in den Bemerkungen zum Nachtragsgesetz als vorweggenommene Gehaltsaufbesserung bezeichnet und denjenigen Beamten vorenthalten worden, welche schon im Jahre 1907 eine Erhöhung ihres Gehalts erfahren hatten. Nachdem in-

zwischen eine umfassende Aufbesserung der Beamtenebefoldungen erfolgt und damit für absehbare Zeit die Befoldungsfrage als abgeschlossen anzusehen ist, kann von der Gewährung allgemeiner Teuerungszulagen zurzeit nicht wohl die Rede sein.

Dagegen schweben allerdings Erwägungen über andere den preussischen Staatsbeamten zugebachte Vorteile, die vielleicht zu dem Verstehe über die Gewährung allgemeiner Teuerungszulagen Veranlassung gegeben haben. Während nämlich im Reich die Unterhaltungsabgabe für die Beamten unter Zugrundelegung gewisser Einheitsätze für den Kopf des vorhandenen Personals von Jahr zu Jahr reguliert werden, hat in Preußen wegen der ungünstigen Finanzlage bei der Mehrzahl der Verwaltungen schon seit Jahren davon abgesehen werden müssen, diese Fonds entsprechend der vielfach sehr gestiegenen Beamtenschaft auf der erforderlichen Höhe zu erhalten. Diese Einschränkung in den verfügbaren Mitteln muß sich natürlich in Zeiten einer Teuerung, in denen sich die Fälle und das Maß der Unterhaltungsbedürfnisse vermehren, besonders fühlbar machen. Es erscheint daher dringend erwünscht, mit möglicher Beschleunigung und ohne daß zunächst die endgültige Wiederherstellung des Gleichgewichts des Staatshaushalts abgewartet wird, auf diesem Gebiete das Erforderliche nachzuholen. Es soll daher im Wege kommissarischer Verordnungen alsbald ermittelt werden, um welche Bedürfnisse es sich bei den verschiedenen Ressorts handelt, und welche Grundätze für die Gestaltung der Unterhaltungsabgabe in Zukunft zu beobachten sein werden.

## Zur Marokkofrage.

Aber Marokko bringt der Abg. Dr. Raumann in der neuen Nummer der „Hilfe“ eine Reihe von Aporias, aus denen wir die folgenden Stellen wiedergeben:

„Warum war dieser Rückzug notwendig? Weil einerseits der nordafrikanische Mohammedanismus auf der ganzen Linie unfähig ist, sich selbst in die kapitalistische Kultur hineinzuheben, und weil wir andererseits nicht stark genug sind, seine Einführung in das afrikanische Wesen für uns zu beanspruchen. Die Weltgleichheitsstunde für die Kapitalisierung Marokkos ist da. Es sind dort Polizei, Eisenbahn, Bergwerke und Plantagen nötig, während viele Jahrhunderte ohne diese Einrichtungen verlaufen sind. Die Marokkaner selber können sich nicht aus ihrem Mittelalter herausfinden, wenn sie nicht gezwungen werden; wir aber wohnen zu fern und sind zu schwach, um ihre Wägen zu lenken.“

Wir würden nicht zu schwach sein, wenn wir es nur mit den Franzosen zu tun hätten, aber es entspricht der englischen Staatskunst, daß wir nicht an der nordafrikanischen Aufgabe teilnehmen dürfen. England hat uns gegenüber wieder einmal geliegt. Es läßt den Franzosen freie Hand, damit wir uns nicht ausbreiten dürfen. Das ist ein Zeichen dafür, für wieviel weniger gefährlich die Engländer den Franzosen ansehen als den Deutschen.“

Die Verhandlungen über Marokko würden auch bei Veranlassung eines Schiedsgerichts zu keinem besseren Ergebnis geführt haben, denn auch ein Schiedsgericht kann nichts anderes tun als das, was jetzt die nächstbeteiligten Mächte selber getan haben, nämlich nach Abschluß ihrer militärischen Kräfte und Bündnisse einen Vertrag zu machen, bei dem kein Teilnehmer völlig besiegt ist.

Die sozialdemokratischen Protokollverfassungen sind ein logischer Fehler, sobald man sich auf den Standpunkt der Hebelchen Rebe stellt. Hebel verlangt die offene Tür ebenso wie Kiderlen-Wächter. Das unterscheidet ihn vorteilhaft von den bloßen Schwämmern und Schwämmern. Er bleibt uns aber die Antwort schuldig, was geschehen soll, wenn uns diese offene Tür verlagert oder durch Schläfen verpercht wird. Sobald wir den anderen Nationen mitteilen, daß wir unter keinen Umständen Krieg führen, sind alle unsere Ansprüche nur Deklamationen, etwa soviel wert, wie die Lohnforderungen von Gewerkschaften, die grundsätzlich niemals streiken.“

Am Montag hat Herr Cambon abermals eine Unterredung mit dem Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter gehabt. Wie die deutschen Offiziere verhalten lassen, hat der französische Botschafter die zunehmende Antwort aus Paris auf die letzten deutschen Vorfragen übermittelt. Nun wäre es ja wohl an der Zeit, öffentlich mit dem Inhalt der Abmachungen bekanntzugeben.

#### Deutsche Unternehmungen im Suesgebiet.

Nach der „Königlichen Zeitung“ sind in den letzten Tagen fünf deutsche Vermessungs-Expeditionen auf verschiedenen Wegen über den Nilas nach dem Suesgebiet vorgezogen, nachdem sie sich einer freundlichen Aufnahme in den Gebieten versichert hatten. Zwei der Expeditionen werden von dem Gebrüder Mannesmann geführt. Ferner sind nach dem Sues unterwegs eine landwirtschaftlich-industrielle, eine Handels- und eine wissenschaftliche Expedition.

#### Spanische Verluste.

Aus Hendaye meldet die „Agence Havas“: Wie Nachrichten, die trotz der Zensur durchgebrungen sind, bezeugen, sind in dem Kampf am 21. d. M. auf Seiten der Spanier ein Leutnant getötet und 13 Offiziere verwundet worden, darunter 3 schwer; ferner fielen 10 Soldaten, darunter ein Eingeborener; 50 Soldaten, darunter zwei Eingeborene, wurden verwundet. Der außerordentlich heftige Kampf dauerte elf Stunden und endete mit einer Niederlage der Riften, die zahlreiche Tote zurückließen.

Der „Kön. Ztg.“ wird aus San Sebastian gemeldet: Über das Gewicht am 20. d. M. gegen mehr als 2000 Mauren, das zwei Tage dauerte, läßt die Zensur noch immer nur verkürzte Berichte erscheinen. Der Eindruck dieser Mahregel, die das Land ohne Kenntnis des von ihm geführten Krieges hält, ist tief erschütternd. Ein spanischer Politiker erklärte dem Korrespondenten der „Kön. Ztg.“, die Regierung könne ihre Schwäche nicht deutlicher ausdrücken. Zeitungsformulare werden unterdrückt.

### Die neue Tripolitanien

hat die deutsche Regierung in eine schwierige Lage gebracht. Deutschland ist ein Freund der Türkei und andererseits ein Verbündeter Italiens. So bedarf es eines großen Geschicks und großer diplomatischer Klugheit, um bei dem schweren Konflikt zwischen Italien und der Türkei es nicht mit beiden zugleich zu verderben. Die leidige Marofffrage ist kaum erledigt, da kommt die Tripolisfrage, um unsern Diplomaten und Staatsmännern eine neue, sehr harte Nuß zu knacken zu geben.

In der Berliner Wilhelmstraße sucht man zunächst zu laviert und tröstet sich auch mit Hoffnungen auf gütliche Beilegung des Tripolitanien, während es doch so gut wie sicher ist, daß eine italienische Armada bereits auf dem Weg nach Tripolis ist, um dort eine neue Hofe der bekanntlich so überaus glorreichen italienischen Kolonialpolitik mit einer Handbreit einzuleiten. Die Mariner gewissen Ritter aus den Urzeiten, die einst ein Charakterbild aus Italien abgaben, scheinen noch nicht ausgefloren zu sein und sogar die auswärtige Politik unseres lieben Bundesbruders zu beherrschen.

Eine offiziöse Stimme läßt sich in der „Kön. Ztg.“ vernehmen, die das Vorgehen der Italiener zu erklären sucht und ihre vorläufigen Ausführungen mit folgenden Worten schließt:

„Wenn Ruhe und Vorsicht beobachtet werden und wenn auf beiden Seiten der gute Wille vorhanden ist, so darf man die Hoffnung auf die Vermeidung eines Zusammenstoßes noch nicht aufgeben, zumal da eine friedliche Entwicklung der tripolitanischen Angelegenheit im Interesse aller Mächte liegt und diese gewiß gern alle auf Bewahrung des Friedens gerichteten Bestrebungen unterstützen werden. Es wird vor allem darauf ankommen, daß beide Regierungen die nötige Besonnenheit wahren und sich nicht von dem augenblicklich herrschenden Winde der öffentlichen Meinung mit fortziehen lassen. Das würde sie in ein Abenteuer hineinziehen, das für beide Parteien schwere Gefahren in sich bergen könnte. Ein Staatsmann sollte nicht vergeßen, daß eine Einbuße an Popularität durch Widerstand gegen die erregte öffentliche Meinung für ihn immer noch eine geringere Gefahr bedeutet, als die Verantwortung für ein Unternehmen zu tragen, dessen mögliche Folgen unabsehbar sind.“

Diese weiße Predigt, die ein bißchen nach Theobalds Philoposophe schmeckt, kann sich jeder auslegen wie er will. Die Tärken werden wohl, nicht mit Unrecht, finden, daß sie gegenüber Italien hier ein wenig schlecht fortkommen, umso mehr, da in derselben „Kön. Ztg.“ das schwerste offiziöse Geschick gegen ein Geschreibsel des Jungtürkenblatts „Tanin“ aufgeführt wird. Der „Königlichen Zeitung“ wird aus Berlin gemeldet:

„Der „Tanin“ hat in einer Besprechung der Lage die befremdliche Ausführung gemacht, daß die Entsendung des „Panther“ nach Agadir die Schuld an dem Ausfrollen der tripolitanischen Frage trage, daß dieses also die unmittelbare Folge der Politik des Kaisers sei. Deutschland müsse sich ernsthaft Gewissensbisse machen, wenn aus dieser deutschen Politik unheilbarer Schaden für die Türkei entspringe. Damit überschreitet der „Tanin“ die Grenzen einer verständigen Kritik, denn selbst am Vespasius sollte es den türkischen Vätern klar sein, daß Agadir lediglich eine Folge des französischen Zuges nach Fez war. Wenn sie sich also angesichts der Aufrollung der tripolitanischen Frage über das Ausland beschweren wollen, so mögen sie sich

an eine andere Adresse wenden. Angesichts der freundlichen Haltung, die Deutschland immer der Türkei gegenüber eingenommen hat, ist der Ausfall des „Tanin“ recht deplaciert.“

Der „Königlichen Zeitung“ wird weiter aus Berlin geschrieben: Nach einer auch in deutsche Blätter übergegangenen Mitteilung soll die deutsche Regierung den in der türkischen Armee dienenden deutschen Offizieren die Nachricht haben zugehen lassen, daß sie sich an einem eventuellen Krieg gegen Italien auf keinen Fall beteiligen sollen. Auch England soll bereits den gleichen Schritt unternommen haben. Was Deutschland anlangt, so lag zu einer derartigen Mitteilung schon aus dem Grunde kein Anlaß vor, weil die deutschen Offiziere in türkischer Heere nicht als Truppenführer, sondern als Instruktoren angestellt sind.

#### Diplomatische Verhandlungen.

Wie die römischen Zeitungen melden, hat der türkische Botschafter Seidibin bei am Montag auf der Consulta eine lange Unterredung mit dem italienischen Minister des Äußeren gehabt. Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Rom: In der Unterredung des türkischen Geschäftsträgers mit dem Ministers des Äußeren, Marchese di San Giuliano, kam der Wunsch der Türkei zum Ausdruck, die schwebende Streitfrage auf überlieferungsmäßig freundschaftliche Weise zu lösen. Der Minister stellte die Unmöglichkeit für Italien fest, wohl begründete Anwartschaften preiszugeben, drückte aber gleichzeitig den Wunsch aus, gute Beziehungen zur Türkei zu bewahren.

Seit wann hat eigentlich Italien „wohlbegründete Anwartschaften“ auf türkischen Besitz?

#### Abbruch der diplomatischen Beziehungen?

Aus Konstantinopel meldet das „Wiener K. K. Telegraphen-Bureau“: Der italienische Statistiker Saliki, der sich nach dem Vizekonsul begeben hatte, um den neuen italienischen Botschafter hierher zu bringen, ist nach Tarent beordert worden. Dies wird in Konstantinopel als eine Verschlebung der für den 6. Oktober festgesetzten Ankunft des Botschafters ausgelegt.

#### Italienische Stimmungsfrage.

Das Regierungsblatt „Tribuna“ meldet aus Tripolis: Die Lage wird von Stunde zu Stunde ernster und ruft eine immer stärkere Verarmung in der gesamten Bevölkerung hervor. In der italienischen Kolonie fürchtet man immer mehr, daß ein Sturm des Hasses seitens der Türkei gegen sie losbrechen könnte. Fortwährend verlassen Italiener das Land und gestalten dadurch die Lage für diejenigen, die zurückbleiben müssen, um so ernster. Auch die arabische Bevölkerung ist sehr beunruhigt, vor allem die Araber. Diese haben immer mit den Italienern sympathisiert, mit denen sie in Handelsbeziehungen stehen, aber ihre Lage ist schwierig und beikel. Wie die „Tribuna“ weiter schreibt, hat am Montag ein Ministerrat stattgefunden, in dem die tripolitanische Frage von allen Gesichtspunkten aus beleuchtet wurde.

#### Die italienische Expedition nach Tripolis.

Aus Malta wird vom Montag gemeldet: Ein italienisches Schiffsflottilla ist am Sonntag hier vorbeigefahren. Montag früh sind zwei Kreuzer gelehrt worden, die in der Richtung auf Tripolis südwärts dampfen. Fortgesetzt kommen aus Tripolis Italiener und andere Europäer hier an.

„Daily News“ meldet aus Malta, daß die italienischen Dampfer „Sicilia“ und „Sardegna“ Truppen von Sydnus und dem benachbarten Hafen Augusta an Bord genommen haben.

#### Die Türkei

Es ist möglich, um die Wogen der Erregung zu glätten, die Italiens Kaiserpolitik im türkischen Volk hervorgerufen hat. Obwohl die Stimmung in den Kreisen des jungtürkischen Komitees zu Salonik bezüglich der Tripolisfrage sehr erregt ist, sind doch die strengsten Besonnenheiten in der Hoffnung, wodurch die italienischen Interessen behütet werden könnten. Die Agence Ottomane“ veröffentlicht eine offiziöse Note, durch die die Gerüchte dementiert werden, daß die Italiener in Tripolis in Gefahr schweben. Die Regierung konstatiert, daß die Ordnung nicht gestört ist und ist überzeugt, daß sie auch in Zukunft nicht gestört werde. Die Note erklärt weiter, daß die offiziellen Presse der Hoffnung seien, daß die gegenwärtigen Schwierigkeiten Ende nehmen und daß den wirtschaftlichen italienischen Interessen gestattet sein werde, die ihnen durch die bestehenden Verträge gesicherte Entwicklung zu nehmen.

Der Vizekonsul des Wilajets Tripolis telegraphiert, daß dort vollständige Ruhe herrsche. Auf Befehl der des italienischen Vizekonsuls werden, daß hier mit Mitleid bemerkt wurde, daß die Straße mit dem Aufsteigen der Italiener“ durchgehenden hatten, wurde eine Untersuchung eingeleitet, die die Grundlosigkeit der Behauptung ergeben haben soll.

#### Türkische Gegenmaßnahmen.

Nach unkontrollierbaren Gerüchten beantragte eine Spezialkommission des Kriegsministeriums, eine Division von 2000 Mann nach Tripolis zu entsenden. Der Großvezir weigerte am Dienstag schon seit 7 Uhr früh auf der Spitze, wo schwerwiegende Entscheidungen in der Tripolisfrage fallen sollen. Mittags berief der Großvezir den Kriegsminister zu sich und beriet mit ihm mehrere Stunden. Darauf begann eine lange Unterredung des Großvezirs mit dem Minister des Äußeren und der folgenden Sitzungen über die Frage der Verwirklichung von Geldmitteln für den äußeren Teil.

Aus Asiana wird berichtet, daß die dort lebenden Italiener in größter Angst nach den Küstenstädten fliehen,

da man jeden Augenblick Angriffe seitens der fanatischen erregten Türken befürchtet. Auch die in Alexandria, Merina und Beirut erwarteten Dampfer sind nur für flüchtige italienische Familien von vornherein belegt worden. Der italienische Handel in Kleinasien, Salonik und Palästina ist vollständig lahmgelegt.

### Politische Übersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Die österreichische Regierung stellt im Zusammenhang mit der von ihr vorbereiteten Aktion zur Verbesserung der materiellen Lage der Staatsbeamten und Staatsdiener eine gleichartige Aktion aus zugunsten des Personals der österreichischen Staatsbahnen in Aussicht unter der Voraussetzung einer betrieblichen Lösung der Deckungsfrage und unter der weiten Voraussetzung, daß die betr. Beamten sich von Schriften jeder Art fern halten, die mit ihren Dienstpflichten unvereinbar sind. — Die „Böhemia“ meldet vom böhmischen Landtag: Da infolge der Schwierigkeiten, die durch den scheidenden Reichstagsantrag hervorgerufen wurden, außer den geplanten vier Sitzungen noch eine fünfte notwendig erschien, wurde diese auf den Freitag angesetzt. Es ist für sie bereits ein sachlicher Verhandlungspunkt vorhanden, nämlich die Beschlußfassung über den Bericht der nationalpolitischen Kommission, betreffend die Permanenz Erklärung.

**Italien.** Wie sich die „Magd. Ztg.“ aus Rom melden läßt, begrüßen militärische sowie einzelne Angehörige die Aktion der Regierung in der Tripolisfrage mit großer Begeisterung. In den Massen findet das Ausrufen jedoch wenig Verständnis, weil man für Tripolis kein Interesse besitzt. Die Verurtheile der Sozialisten, in Rom, Mailand, Como, Varese und anderen Städten den Gesamtanstand zu erklären, um gegen das Vorgehen in Tripolis zu protestieren, sind trotzdem an der einmütigen Haltung der öffentlichen Meinung gescheitert. Das Veranlassen der Stenographen, welche diese auf sich von jedem Auslande fernhalten, mit der Erklärung, daß diese Kundgebung der Ernsthaftigkeit entbehere und nur eine dekorative Handlung sein würde.

**Frankreich.** Obwohl die Uralden der furchtbaren Toulouner Explosion noch unbefannt sind, steht doch nach Ansicht Pariser Kreise fest, daß, wenn nicht ein schwerer Panzerker vorliegt, mindestens ein schwerer Panzerker oder seiner Untergaben das Unglück hervorrief. Jedenfalls läßt der Vorfall abermals auf einen schlechten Zustand der Flotte schließen, was um so mehr auffällt, als knapp vor der großen Toulouner Flottenschau alle Kriegsschiffe von Ingenieuren angeblich gründlich untersucht worden sind. Die Zeitungen erheben Anklagen gegen die Marineverwaltung und haben hervor, daß die fortwährenden Katastrophen die hohensten Befehlsstellen demontieren. Die Unlegenheit wird noch eine erregte Kammerdebatte veranlassen.

**England.** Der Chef der politischen Polizei Kiewitz Kujabko ist am 19. d. M. seines Amtes enthoben worden. Der Chef des Revöirs der Wiener politischen Polizei Truffschütz besteht aus 7 Juristen und 4 Polizeibeamten. — In Belgien haben die dortige Versammlungen der Mitglieder der sozialrevolutionären Partei stattgefunden. — Der finnische Senat hat dem Staatsanwalter vorgeschrieben, dem Reichsgericht sechs Millionen finnische Mark auszugeben, die die Hälfte jener Summe darstellen, die in diesem Jahre an Stelle der Ausübung der Wehrpflicht zu entrichten sind.

**Italien.** Der in Norbriand gegen Homerule eingeleitete Feldzug nimmt eine rasche Entwicklung. Am Montag hat eine unionistische Konferenz in Belfast beschlossen, die Unternehmung des Homerule abzulehnen und sofort ein Komitee einzusetzen, um den Plan einer provisorischen Regierung für die Provinz Ulster vorzubereiten, die am dem Tage in Kraft treten soll, an dem Homerule vom Parlament angenommen wird.

**Türkei.** Wie aus Konstantinopel verlautet, wird wegen der Tripolisfrage die Einberufung einer internationalen Konferenz angeregt, doch ist unbefannt, von wem die Initiative ausgeht und wo der Zusammentritt stattfinden soll. Im auswärtigen Amt herrscht absolutes Schweigen.

**China.** Die „Republik“ meldet: Der Vertreter der „Republik“ der Stadt Tripolis, die Anhänger Schudja und Dauleys aus der Ortshaupt Kasameli zu vertreiben, ist mißlungen. — Des Erzbischofs Mohammed Ali Gattin und Kinder sind am Montag nach Odessa zurückgekehrt.

**China.** Die Regierung genehmigt den Bericht des Agenten der Mongolei über die Abschaffung des Rechts der mongolischen Fürsten, direkte Beziehungen zu den Fremden zu unterhalten. Diese Beziehungen werden künftig durch die Ambass und die anderen chinesischen Behörden in der Mongolei und Mandchurie zu unterhalten sein. Nach Wältermeldungen sendet die Regierung aus Anlaß der Organisation der mongolischen Truppen den Prinzen Kbara Kira in die Mongolei, der mit den Fürsten verhandeln soll. Die Regierung ist entschlossen, zuerst vier Divisionen vier Jahre lang in der inneren Mongolei und später ebensoviele in der äußeren Mongolei aufzustellen.

Berlin, 27. Sept. Als Gäste des Kaisers sind der Staatssekretär des Reichsmarineamts Großadmiral v. Tirpitz und der Chef des Marinekabinetts Admiral v. Müller in Nominten eingetroffen; sie werden dort einige Tage bleiben.

— Der bayerische Thronfolger Prinz Ludwig, der sich während der letzten Zeit in Fronten bei Hohenschwangau aufgehalten hat, ist nach München zurückgekehrt. Hier wird er, wie aus München berichtet wird, zunächst bleiben, um den Prinzregenten Luipold in der Staatsratsitzung, die den Wintereröffnung des Landtags abgehalten wird, und dann auch beim Oktoberfest am nächsten Sonntag zu vertreten. Es ist das erstemal, daß Prinz Ludwig, der Thronfolger, seinen Vater, der nach Vertheilung übergesiedelt ist, in einer Staatsratsitzung zu vertreten hat.

— Der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. v. Lindequist ist nach Berlin zurückgekehrt.

(Der preussische Gesandte in Dresden) bringt zu Hohenzollern-Dehringen wird in den Ausnahmestunden; zu seinem Nachfolger ist der jetzige deutsche Gesandte in Bern Dr. v. Bülow, ein Vertreter des früheren Reichskanzlers, in Aussicht genommen. Dr. Alfred v. Bülow hat seit über zwölft Jahren das Deutsche Reich bei der schweizerischen Bundesregierung vertreten.

(Zur Reichstagsersatzwahl in Wahlkreis Konstanz) kennzeichnet der Landtagsabgeordnete Benedy die Stellung der fortschrittlichen Volkspartei in einem Artikel wie folgt: Es sei bekannt, daß die fortschrittlichen Parteigenossen ein selbständiges Vorgehen bei den Reichstagswahlen gern gesehen und daß sie nur ungern auf die Ausführung eines eigenen Kandidaten für die bevorstehende Ersatzwahl verzichtet hätten. Nachdem aber einmal die Entscheidung in anderem Sinne gefallen sei, sei es Pflicht, alle Sonderwünsche zurückzustellen, alles dem einen großen Ziele der Reichsvertretung des schwarz-blauen Blocks unterzuordnen und mit allen Kräften für den Sieg des national-liberalen Kandidaten einzutreten. Dieser Kandidat, Gärtnermeister Schmid in Singen, als Mensch hochachtbar und sympathisch, sei ein Mann aus dem Volke. Als Politiker zähle er zu dem linken Flügel der Nationalliberalen und dürfte wohl von allen badischen Landtagsabgeordneten dieser Partei den Fortschrittler am nächsten stehen. Benedy schließt: Es kann und muß gelingen, diesmal dem Zentrumskandidaten in die Stichwahl zu drängen. Diese wird dann das Werk fröhner und dem schwarz-blauen Block eine wohlverdiente Niederlage bereiten.

(Ein Telegramm Huysmans an Bebel) ist durch das Verschulden eines Postbeamten veripstet zugestellt worden. Das kaiserliche Postamt in Jena erklärt: Durch die Zeitungen ging dieser Tage die Mitteilung, daß ein in Brüssel ausgeliefertes Telegramm an den Reichstagsabg. Bebel in Jena von der deutschen Post nicht zugeht worden sei. Diese Mitteilung ist unrichtig. Das betreffende Telegramm ist dem Adressaten behändig worden, allerdings mit erheblicher Verpätung; es war nach dem rechtzeitigen Eingang beim Postamt in Jena durch das Verschulden eines wegen des sozialdemokratischen Parteitag von der Behörde dorthin entsandten Aufsichtsbekanntem in Drange der Geschäfte nicht zum Bestellgeschäft gelangt und wurde erst, nachdem wenige Tage später von Brüssel aus nach dem Telegramm geforscht wurde, ermittelt. Dem Adressaten wurde nach Abschluß der Untersuchung ausführliche Mitteilung von dem Sachverhalt gemacht.

### Die Vernichtung des französischen Kanzers „Liberte“.

Paris, 26. Sept. Hier liegen nur wenige neue Einzelheiten über die Katastrophe in Toulon vor. Die Zahl der Opfer wird jetzt auf 400 angegeben. Als Ursache wird nicht mehr Ausschluß, sondern eine Selbstentzündung des Pulvers angenommen, ähnlich wie bei der Katastrophe des Kanzers „Jena“ am 12. März 1907. Das Topologie und feige Verhalten der Mannschaften, die über Bord sprangen, um sich zu retten, anstatt das Feuer zu löschen, findet nur einen leinen Tadel. Es sollen überhaupt keine Offiziere, sondern nur Desoffiziere beim Ausbruch des Feuers an Bord gewesen sein, wobei sich die allgemeine Verwirrung teilweise erklärt. Auch wurden die Munitionskammern nicht, wie bei der Katastrophe in solchen Fällen bestimmt, unter Wasser gesetzt, obwohl die Zeit dazu nicht fehlte. Die Beschädigungen des Kanzers „Republique“ sind ernster, als zuerst angenommen wurde. Das Schiff geht heute ins Trockendock. Viele Mannschaften an drei Schiffen, die in Rettungsbooten an die „Liberte“ heranführten, wurden getötet. Die starken Beschädigungen auf der „Liberte“ und der „Democrat“ sind durch umberliegende Trümmer verursacht worden. Ein

Brand auf dem Kanzer „Batrie“, der gestern ausbrach, wurde rasch gelöscht. Der Schaden war unbedeutend. Das Rettungsboot des Kanzers „Batrie“ wurde durch einen ungeschickten Sprung des Kanzers, nach dem Kanzer nicht hindert, Deutschland Maroffos wegen neuerdings zu insultieren.

Über den  
Hergang der Katastrophe werden weiter folgende Einzelheiten bekannt: Gegen 5 Uhr früh bemerkte die Wachmannschaft der „Liberte“, wie Rauch aus dem Vorderen Geschütz hervorbrach. Die Offiziere schrien, durch Schiffe der nach dem Kanzer hinausgehenden Turen (?) die Kammern unter Wasser zu setzen, doch war es wegen des dichten Rauches unmöglich, zu den Kammern vorzudringen. Die Nachricht von dem Brande verbreitete sich rasch unter der Mannschaft. Die Leute führten sich zum Teil auf die Boote, zum Teil warfen sie sich ins Meer. Als die Offiziere das Geschehen trafen, legte sich die Panik. In diesem Augenblick erfolgte die erste Detonation. Da die Offiziere nun einsehen, daß es zwecklos wäre, die Mannschaft zu retten, forderten sie die Leute auf, das Schiff in Ruhe und Ordnung zu verlassen. Während die Mannschaft diesem Befehle folgen wollte, ereignete sich eine furchtbare Explosion, die einen Teil der Leute tötete. Es scheint, daß die Katastrophe auf eine Selbstentzündung des Pulvers zurückzuführen ist, wie bei dem Unglück der „Jena“.

Einer der getöteten Offiziere der „Liberte“ erklärt, der Brand sei schon mehrere Stunden bekannt gewesen, ohne das man Alarm gelassen hätte. Fast die gesamte Mannschaft sollte sich in die Boote retten. Ein Quartiermeister war zwischen Eisen- und Trümmermassen eingeklemmt. Sein rechter Fuß war ihm von einem großen Metallstück zerhackt worden. Erst nach drei Stunden konnte man ihn aus seiner Lage befreien, nachdem man ihm den Fuß abgetrennt hatte. Der Mann ertrug diese entsetzliche Operation mit Heldenmut.

Ein Matrose von der „Liberte“, der gerettet worden ist und sich an Bord der „Republique“ befindet, erzählt: Das Morgenwetter war absehbend worden. Um 5 Uhr 20 Min. kam plötzlich die Meldung, daß an Bord Feuer ausgebrochen sei. Man schaute sich um und bemerkte nun, daß in der Tat an der Backbordseite vorn Flammen aufstiegen. Das kam alles so schnell, daß man keine Zeit zur Überlegung hatte. Der Matrose war in die Rettungsboote mit den Aufschwüben der Schiffsmannschaft bereit gehalten. Von den anderen Schiffen eilten Hilfsboote herbei, wir haben sie in großer Hast auf uns zukommen. An Bord herrschte ziemliche Verwirrung; alles lachte sich zu retten. Zahlreiche Matrosen sprangen über Bord, viele davon sind durch Boote aufgenommen worden. An Bord der „Liberte“ griff das Feuer immer rascher um sich. Eine angesehene schwarze Wolke hing langsam auf und verdunkelte den Himmel. Schließlich wurde der Besatzung das Zeichen gegeben, sich zu retten. In diesem Augenblick schlug eine furchtbare Feuerkugel zum Himmel auf und ein obrennerlöcherndes Knall erfolgte. Nach allen Seiten flogen riesige Eisenstücke durch die Luft. Verheerende Schiffe des Geschwaders sind dadurch beschädigt worden.

Die Zahl der Opfer ist doch erheblich größer als gestern angenommen wurde. Die genaue Ziffer der Toten wird erst am Mittwoch bekannt gegeben werden. Vorläufig gibt man, nach einer Enquete in Toulon, folgende Ziffern an: 388 Tote von der „Liberte“ und 100 von anderen Schiffen. 94 Verwundete und 14 Tote, die von verschiedenen Schiffen kamen, sind in das Marinehospital gebracht worden.

### Gerichtsverhandlungen.

Im Münchener Beleidigungsprozeß Sorplet-Freiherr von Thüngen wurde am Montag (22. Sept.) in München die 1. Verhandlung abgehalten. An der Begründung des Urteils wurde ausgeführt: Alle Vorwürfe gegen Professor v. Sorplet haben sich als unbegründet erwiesen. Die Auffassung der Mitglieder des Dingerausshusses über das Vorgehen des Professors v. Sorplet habe sich aus inzwischen geänderten Umständen, daß Professor v. Sorplet sich in einer Sitzung eifrig gegen die Behauptung, daß keine Veranlassung zu Maßnahmen geben können, denn jeder gewissen-

hafte Mann, der an einer solchen Debatte teilnehme, mache sich selbstverständlich an eigener Information und im Interesse der Sache Notizen. Das Gericht habe die feine Überlegung, daß Professor v. Sorplet in der Sitzung vom 20. Januar den Zusatzvertrag nicht gefast habe. Jeder Nachweis darüber fehle und eine Verpflichtung für Professor v. Sorplet, sich selbst Informationen zu schaffen, wo er gar nicht daran denken konnte, daß ein Zusatzvertrag existiere, sei juristisch, moralisch und menschlich unmöglich. In der Sitzung vom 20. Januar habe Sorplet den § 17 des Kaisertragsentwurfes hart angegriffen und ihn zuerst als schimpflich bezeichnet. Diesen Ausbruch habe er rezipiert und ein Ausbruch, der zurückgenommen ist, existiere natürlich nicht mehr. Er habe darauf den Paragraphen als unwürdig bezeichnet. Diese Bezeichnung werde man oft auf Maßnahmen an und sei durchaus üblich. Es dürfe auch die Person des Klägers nicht überleben werden; es müsse sich hervorragenden Männern, die im öffentlichen Leben leben, manches freie Wort zugestanden werden. Jedenfalls ist Professor v. Sorplet der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft nicht in den Rücken gefallen. Professor v. Sorplet habe durchaus ehrenhaft gehandelt und in mutiger Weise gekämpft. Andererseits dürfe nicht überleben werden, daß der Beklagte Freiherr v. Thüngen sich bei den Herren v. Freyden und Gyllens Dr. Thüchel informiert habe und inloggedessen im guten Glauben sich befinden habe. Außerdem habe er in Würdigung berechtigter Interessen gehandelt, wenn er in seinen Ausführungen das wieder gesagt habe, was man ihm in Berlin mitgeteilt habe, um mehr als er Mitglied der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft und früherer Direktionsmitglied der Gesellschaft war.

Das Schwurgericht in Göttingen beurteilt den 30jährigen Kleinfeldtheodor Fürtz als Stenographen b. Kleinfeld, der in der Nacht vom 29. zum 30. August nach einem Wirtshausstreit in der Teufelstube den Polizeifergeanten Jabe in Weiswasser in der Oberlaufst erschossen hat, entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts wegen Totschlags und Verdröhung mit der Begehung eines Verdröbens in zwei Fällen zu 30 u. 15 Jahren und sechs Monaten Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Mildernde Umstände wurden verlag.

Der Handwerker Gustav Wolf Schild, der am 10. Mai 1911 in Köln seine Mutter ermordet hat, ist vom Schwurgericht wegen Totschlags zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt worden.

### Luftschiffahrt.

#### Der neue Zepellinflieger.

Das schon im letzten Winter im Auftrage des Kriegsministeriums gebaute neue Mittelluftschiff Zepellinflieger Typs ist, wie dem „Berl. Zgl.“ aus Friedrichshafen gemeldet wird, nunmehr faberfertig. Die Motoren unterliegen gegenwärtig ihrer letzten Prüfung. Am Donnerstag wird das Luftschiff gefüllt und am Sonnabend wird es wahrscheinlich den ersten Aufstieg unternehmen. Eine militärische Kommission wird nach in dieser Woche in Friedrichshafen einreisen. Das neue Zepellinflieger wird keine Kabine besitzen, dagegen mitgehende militärische Einrichtungen, sogar eine durch einen Schacht zur betriebsfähigen Plattform auf dem Rücken des Schiffes erhalten, welche die Aufstellung eines Maschinengewehrs ermöglicht. Die Länge des neuen Luftschiffes ist 182 Meter, also um 8 Meter geringer, als die der Schwaben. Der Durchmesser ist unverändert 14 Meter. Durch die Verringerung und das ersparte Gewicht wird eine Erhöhung der Fluggeschwindigkeit auf mehr als 20 Meter in der Stunde erzielt werden.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Meerburg.

### Reklameteil.

Rochrezepte erregen bei Hausfrauen immer viel Interesse, besonders aber, wenn sie Gerichte betreffen, die infolge ihrer leichten Verdaulichkeit und ihres hohen Nährwertes auch Kranken und Konvaleszenten gerecht werden können. Die „Kuferteil“ Kochbuchprofiere enthält in solcher ausgewählter Original-Rochrezepte für Kranke und Gebundene und ist in den Verkaufsstellen des Präparates kostenfrei erhältlich.

# OSRAM LAMPE

Bestbewährte Glühlampe  
70% Stromersparnis  
Grand Prix Brüssel 1910  
Durch die Elektrizitätswerke und Installations-Gesellschaft zu beziehen.  
Anerkennungsgesellschaft, Berlin O. 17

### Anzeigen für Mülchen und Umgegend.

## Sprechtag.

Sonabend den 30. Septbr. 1911  
bin ich von vorm. 10 Uhr ab  
in **Mülchen**  
(Restaurant „Lute Quelle“)  
und nachm. von 2 Uhr ab  
in **Almsdorf**  
(Böhmescher Gasthof)  
zu sprechen.

## Goedecke,

Rechtsanwalt u. Königl. Notar  
in Freyburg a. U.

### Anzeigen für Merseburg.

Anlässlich des bevorstehenden Quartals bringen wir die Polizei-Verordnung betr. das Meldewesen erneut in Erinnerung, wonach jeder Zu-, Weg- oder Umzug bei Vermeidung der Befragung vom Verzeichnenden innerhalb 3 Tagen, vom Mietseher innerhalb 8 Tagen dem Einwohnermeldeamt anzuzeigen ist.  
Merseburg, den 27. Sept. 1911.  
Die Polizeiverwaltung.

### Die Verierung von Lebensmitteln

für das Gerichtsgewandnis und die Abnahme der Küchenabfälle für die Zeit vom 1. November 1911 bis 31. Oktober 1912 soll vergeben werden. Dazu ist Termin auf **den 6. Oktober 1911, vormittags 10 Uhr,** anberaunt. Angebote sind verschlossen bis zum Verdingungstermin einzuweisen. Die Bedingungen können im Dienstzimmer des Gefängnisinspektors eingesehen werden.  
Merseburg, den 28. Sept. 1911.  
Der Gefängnis-Vorsteher.

### Wohnung

2 Stub., Kam., Küche u. Zubeh. per sofort oder später zu vermieten. Näheres: **Wostke, L. D.**

### Möbl. Zimmer

per sofort oder später zu vermieten. Näheres: **Herrn i. rubia, Hauptg. 10, II. unter 25 S** an die Exped. d. Bl.

### 2 Land- u. 1 Stadtbüderei,

alle in sehr guter Lage, mit guten Gebäuden etc., sofort zu verk.

### 1 Hausgrundstück

mit 2 1/2 Morgen Land, Paden-geschäft, auch kann Hausgrundstück eingetriedet werden, in Gr. Detz für 11000 Mk., bei 4000 Mk. Anzahlung, sof. zu verkauf. Alles Näheres durch **Albert Franke,** Merseburg, Amnertstr. 29.

### ff. Tafelbirnen

empfiehlt billigst  
**Adolf Thyme, M. Ritterstr.**

### Zwerghühner.

Ein Stämmchen goldhals. Zwergkämpfer, vorz. Brut, zu verkaufen.  
Zeichn. 51

## Zeitungs-Matutur

wird, um damit zu räumen, in halber und ganzen Centimen zu bedeutend ermäßigt. Preisen abgegeben im  
**Berlag d. „Correspondent“.**

## Zum Umzug

empfehle  
Gardinenstangen,  
Zugvorrichtungen,  
Gardinenrosetten,  
Fensterleder,  
Besen u. s. w.

## Hans Käther,

Markt 20.

14 jähriges Mädchen sucht leichte Stell. i. Merseburg. Off. erb. a. S. Lauenroth, Mülchen.  
Saub. best. ja. Mädchen als  
**Aufwartung**  
Glogitzauer Str. 8. 1.



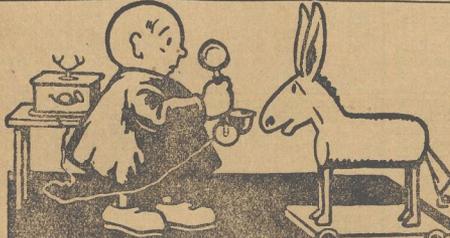


## Stenographie.

Freitag den 29. Sept., abends 8 Uhr.  
wird im oberen Saale des Schulthei-  
Restaurants, Burgstraße, ein  
**Anfänger-Kursus**  
in der am weitest verbreiteten

### „Gabelsbergerischen Stenographie“

für Damen und Herren eröffnet. Honorar einschl. Lehrmittel 5 Mk.  
Gef. Anmeldungen werden bei Beginn des Unterrichts erbeten.  
Gleichzeitig ist Gelegenheit vorhanden, am  
Schreibmaschinen-Unterricht teilzunehmen.



Wer Ohren hat zu hören

der höre, dass es keinen besseren Ersatz für  
die teure Naturbutter gibt als die bekannten  
Marken

## Rheinperle

-Margarine, das Beste vom Besten.

## Solo

-Margarine, der allbewährte feine Butter-Ersatz.

## Cocosa

feinste Pflanzen-Butter-Margarine.

Im Geschmack, Aroma und Bekömmlichkeit  
bester Butter gleich, aber wesentlich billiger  
als diese. — Ueberall erhältlich!

Ausschließliche Fabrikanten:  
Holländische Margarine-Werke  
Jurgens & Prinsen G. m. b. H.  
Goch.

Rheinperle  
Solo  
Cocosa

statt  
**Butter**  
das beste!



Uhren, Ketten  
u. Goldwaren  
in großer Auswahl  
Paul Nitz, Merseburg  
Ober-Burgstr. 6.

Das neue Preisverzeichnis  
der ausgezeichneten Baumwollen  
und des als bedeutendsten der  
Welt bekannten Alpengartens zu  
Böschchen b. Merseburg ist für Jedermann  
unentgeltlich zu haben.

## Jeden Posten Birnen, Pflaumen und Mostäpfel

kauft fortwährend zu höchsten Tagespreisen  
D. H. Schumann, Obstverhand, Lauchstädter Str. 21.

## Futtermittel- Empfangs-Erklärungen

nach amtlicher Vorschrift, für jeden  
Händler mit Futtermitteln er-  
forderlich, hält vorrätig  
Buchdruckerei Th. Köhner,  
Merseburg, Delagrué 9.

## Reichstrone. Große Ueberraschungen!

Zu hatte ein veraltet. Nieren- u.  
**Blasenleiden.**

Nur äuzel. Nat. trank ich Altbuch-  
herber Mart. Sprudel Starkquelle  
(Sod. Eisen - Mangan - Kochsalz -  
quelle). Schon nach kurzer Zeit  
fühlte ich mich als ganz anderer  
Mensch. Die Urinabsonderung  
wurde lebhaft u. schmerzlos u.  
blieb es seitdem. Habe mich nie so  
wohl u. gesund gefühlt wie jetzt.  
S. W. Arzt. warm empf. Pl.  
95 Wra. bei H. Knuber u. A. Niese.

**Schönheit**  
schnell u. sicher  
GUTHMANN'S  
echte  
**Cosmos**  
Seite

Sie finden in allen Apotheken, Drogerien,  
Placate an den Verkaufsstellen.

## Stenographie

Stolze Schrey - Gabelsberger -  
Stenographische

**Maschinenschreiben**  
auf ein-, zwei- und mehrfarbig  
schreibenden Schreibmaschinen,

**Buchführung**  
für alle Branchen, Schönchrift etc.,  
alle Kontorfächer lehr gründlich  
Bücherrevisor

Carl Gieseuth's  
Handelslehrausstatt,  
Halle o. S., Sternstr. 13, Fernruf 3013.

Beginn neuer Vierteljahres-,  
Halbjahres- und Jahreskurse  
am 2. Oktober oder täglich.



— sind weltberühmt. —  
Grosses Lager in  
**Lieggestühlen**  
von Mk. 2,15 bis Mk. 30,—  
Spielwarenhaus  
**Wilhelm Köhler,**  
Gotthardstr. 5.

## Viel Eier

erzielt man auch im Herbst und  
sogar im Winter bei der strengsten  
Kälte durch das jahrelang be-  
währte und allgemein gelobte  
Geflügelfutter „Nagut“.

S. Hartmann, Jagentechniker,  
Beranagen i. A. schreibt: Erhalte  
um sofortige Zufuhr von 5 kg  
Nagut. Seit zwei  
Monaten füttere ich mit Ihrem  
Geflügelfutter Nagut. Es ist ja  
staunend, wie Ihr Nagut auf den  
Eierertrag wirkt. Früher haben  
wir in 10 Tagen von 12 Hühnern  
30-40 Eier erhalten und heute  
erhalten wir 100-110. Gewiss  
ein gutes Zeugnis Ihres Nagut  
um.

**Reform-Hundefuchen**  
ist billig in der Fütterung und  
erhält die Hunde gesund und  
leistungsfähig.  
Verkauf und Anleitung durch  
Walter Bergmann, Merseburg,  
Gotthardstraße 19.

## Reichstrone. Große Ueberraschungen!

Ich übernahm billig ca. 100 Badewannen Nr. 50 aus Stahl-  
blech, verzinkt, ca. 170 cm lang mit nicht springender Porzellan-  
Emaille (D. R. G. M.) versehen und unter dieser Emaillierung  
extra verzinkt! Wo ewig rosticher, immer blendend weiß und  
sauber. Fehlerfreie große Wasserparmaue. Anstatt Mk. 35,—  
nur Mk. 19.— franco gegen Nachnahme. Verpackung wird zum  
vollen Preis retourgenommen. Günstige Gelegenheit auch für  
Wiederverkäufer. Auf Wunsch Versand erst zu Weihnachten.  
Garantie: Jede nicht gefallende Wanne wird zurückgenommen.  
90% u. Metallwert, Lederan I. Ca. 72.

## Hervorragend billig

sind meine langjährig bewährten Spezialmarken in

### Bettinlettstoffen

Für Deck- u. Unterbett in den Preis-  
lagen von 1,25 bis 3,75.  
Für Kopfstücken in den Preislagen  
von 0,40 bis 2,00.

### Bettfedern und Daunen

in vorzüglich gereinigten, füllkräftigen Qualitäten,  
in grau das Pfund 0,70 bis 1,50 Mk.  
in wof. Schweiß das Pfund 2,— bis 4,50 „  
in Daunen das Pfund 4,— bis 6,50 „ u. höher.

### Pflanzen-Daunen

in vorzüglicher Qualität, das Pfund 90 Pf.

Fertig genähte Bettinletts.

Fertig genähte Bettbezüge u. Laten.

Ferner in großer Auswahl

Metallbettstellen für Erwachsene u. Kinder,  
bestbewährte Fabrikate zu Fabrikpreisen.

Bettdecken, Steppdecken, Schlafdecken,  
Strohfüße, Matratzen etc.

**Otto Dobrowitz,**

Merseburg. Entenplan.

## Va. Wiesenheu

frühes, trockenes, gut eingebrachtes Futter, gepreßt in ca. 50 kg-  
Ballen, in Wagon-Ladungen und einzelnen Fuhren hat abzugeben  
**Louis Weniger, Merseburg.**  
Telephon Nr. 363.

## Ehe Sie kaufen!

Wollten Sie sich das große Lager guter und billiger  
Möbel im

## Möbel- und Polsterwaren-Haus

von Wilh. Borsdorff, Schmale Str. 6,  
ansehen.

Empfehle in großer Auswahl:

**Gaszuglampen,**

**moderne Gaskronen**

jede Größe Gastöcher,

Perlbehänge, Glühstrümpfe,  
Petroleum-Lampen aller Art,

**Bade-Wannen**

in jeder Preislage.

**Louis Müller,**  
Klempnermeister,  
Gotthardstr. 33.

Stern eine Beilage.

Abonnements-Einladung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten Leser, das Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“

(Nebenausgabe: Tageblatt für Mägeln und Umgegend)

bei den Postanstalten, den Briefträgern oder den Aussträgern baldigst erneuern zu wollen, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes vom 1. Oktober d. J. ob keine Unterbrechung eintritt.

Der vierteljährliche

Abonnementspreis

bleibt unverändert.

Inserate

finden bei der ständig wachsenden Auflage unseres Blattes wirkungsvollste und beste Verbreitung ebenso in industriellen, gewerblichen und Handels-, wie in landwirtschaftlichen und privaten Kreisen.

Probenummern stehen auf Wunsch mehrere Tage hintereinander zu Diensten.

Hochachtungsvoll

Der Verlag

des Merseburger Correspondenten.

(Nebenausgabe: Tageblatt für Mägeln und Umgegend.)

Die Leistungen der Fliegeroffiziere bei der Spornes Festungsübung.

Aber die Leistungen der Fliegeroffiziere und des beteiligten Militärluftschiffes bei der mehrere Tage währenden Festungsübung am Horn wird der „Mag. Ztg.“ geschrieben: An den Festungsübungen nahmen im ganzen fünf Flugzeuge mit denselben Führern teil, die im Kaisermanöver tätig gewesen waren. Auch diesmal war man bei den Flugzeugen auf beide Parteien verteilt, und zwar wurden der Verteidigung 3, dem Angreifer 2 Apparate mit Führern und Beobachtungsoffizieren zugeteilt. Die Partei des Verteidigers erhielt die Zwickeder, während der Angreifenden Partei die Eindecker zugewiesen wurden. Auch diesmal zeigten sich die Flugzeugoffiziere sowohl wie die Flugapparate auf voller Höhe, und die Leistungen standen sicherlich denen im Kaisermanöver nicht nach. Unter anderem gelang dem Leutnant Mahnte, der einen Zwickeder bei der verteidigenden Partei benutzte, ein ausgezeichnete Erkundungsflug, der zur Folge hatte, daß er auf Grund der Beobachtungen ein genaues Bild von der Artillerie des Angreifers geben konnte. Die Meldung

erhielt noch einen besonderen Wert dadurch, daß nicht nur die Artilleriestellung des Gegners erkundet wurde, sondern daß es sogar gelungen war, die Art der Geschosse der feindlichen Artillerie, die in Wirklichkeit treten sollten, zu bestimmen. Ferner läßt sich u. a. auch noch die Erkundungsfahrt Leutnants Ganter hervorheben, der einen Eindecker benutzte, und zwei sehr gelungene Flüge, bei denen er wichtige Beobachtungen über den Verteidiger machte und rechtzeitig übermittelte, ausführte. Außerdem nahm das Luftschiff „M. 1“ an den Übungen teil, die an und für sich sehr interessant verliefen. Das Luftschiff war der verteidigenden Partei zugeteilt worden, zeichnete sich durch rege Tätigkeit aus und konnte mehrere wichtige Erkundungen ausführen, die auf funktentelegraphischem Wege übermittelt wurden. Als Führer des Luftschiffes fungierte Hauptmann Vohmöller vom Luftschiffbatalion.

Volkswirtschaftliches.

Die Ausnahmetarife für Kartoffeln und Düngemittel. Von amtlicher Seite wird weiter im Anschluß an die Bekanntgabe des Ausnahmetarifs für Futtermittel und Düngemittel mitgeteilt: 1. Ausnahmetarif für Düngemittel und Rohmaterialien der Kunstfärbefabrikation wie im Spezialtarif III genannt, gültig vom 22. September 1911 bis 30. April 1912.

Im Binnen- und im Wechselverkehr der preussisch-hessischen und obdenburgischen Staatseisenbahnen, der Militärereisenbahn und der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen wird ein besonderer Ausnahmetarif eingeführt.

1. Anwendungsbedingungen: Der Tarif gilt nur für Sendungen in überwiegender Fracht (Zahlung durch den Empfänger) und nur für Sendungen, die im Gebiete des Deutschen Reichs als Düngemittel verwendet werden. Die ermäßigte Fracht wird folglich berechnet, wenn der Frachtbrief in der Inhaltsangabe den Zusatz enthält: Zur Verwendung als Düngemittel im Deutschen Reich.

Unter bestimmten Bedingungen wird die Fracht auch im Rückvergütungswege gewährt.

II. Frachtberechnung: Die Fracht wird für Wagenladungen von mindestens 10 Tonnen oder bei Frachtzählung für 10 Tonnen nach den um 50 Proz. ermäßigten Frachttarifen des Spezialtarifs III berechnet.

2. Ausnahmetarif für frische Kartoffeln, gültig vom 22. September 1911 bis 30. Juni 1912.

Im Binnen- und im Wechselverkehr der preussisch-hessischen und obdenburgischen Staatseisenbahnen, der Militärereisenbahn und der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen untereinander wird ein Ausnahmetarif eingeführt.

Anwendungsbedingungen: Der Tarif gilt nur für Sendungen in überwiegender Fracht (Zahlung durch den Empfänger) und nur für Sendungen, die im Gebiet des Deutschen Reichs verwendet werden.

A. Frachtberechnung: Die Fracht wird berechnet:

1. für Stückgut: für das halbe wirkliche Gewicht, mindestens für 20 Kilogramm, nach den Sätzen des Spezialtarifs III bestimmt für frisches Getreide.

B. für Wagenladungen von mindestens 10 Tonnen nach den Sätzen des Spezialtarifs III, ermäßigt um 50 Proz.

C. für Wagenladungen von mindestens 5 Tonnen nach den Sätzen des Spezialtarifs II, ermäßigt um 50 Proz.

Sendungen in Wagenladungen von 10 und 5 Tonnen an Gemeindebehörden und gemeinnützige Organisationen, die diese in Ausübung gemeinnütziger Tätigkeit, sowie Sendungen in Wagenladungen an gemeinnützige Linienunternehmen, die diese an eigene Angestellte an oder unter den Selbstkosten zum Selbstverbrauch abgeben, erhalten unter bestimmten Bedingungen eine weitere Ermäßigung von 15 Proz. der Frachttarife des Spezialtarifs II und Spezialtarifs III.

(Reform der Einfuhrzölle. In einer an den Bundesrat gerichteten Eingabe hat sich die Prese der Handelskammer gegen die sich seit dem 1. Oktober d. J. geltend machenden Erhöhungen der abteilenden Vorkänge gewandt. Im großen Mengen wird der hervorragende deutsche Roggen von ausländischen Händlern aufgekauft und findet jenseits der Grenze, wo er sich infolge der Einfuhrzölle billiger stellt als die von den holländischen Häfen bezogenen Futtermittel, vielfach als Viehfutter Verwendung. Bei der starken Nachfrage des Auslandes macht sich schon jetzt für die inländischen Mühlen ein sehr erheblicher Knappheit an Roggen fühlbar. Da Mangel, das neben Deutschland allein als Roggenausfuhrland in Betracht kommt, in vielen Landesteilen schlechte Roggenarten zu verzeichnen hat und teilweise selbst als Käufer auftritt, so ist zu befürchten, daß bereits im Frühjahr die wertvolle deutsche Roggenerte gelichtet sein wird und die deutschen Verbraucher geschmäht sein werden, den geringen ausländischen Roggen zu meist höheren Preisen wieder einzuführen. Um dieses zu verhindern, bittet die Kammer den Bundesrat, die einseitige Aufhebung der Einfuhrzölle für Roggen anzuordnen bis zu dem Zeitpunkte, wo normale Zustände wieder eingetreten sind. — Die Handelskammer zu Braunschweig a. S. hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, beim Bundesrat die Wiedereröffnung des des Handelsverkehrs nach Belgien zu beantragen, die Exporttarife für Getreide, sowie die Gleichstellung des Handels mit der Landwirtschaft bei den Posttarif-tarifen für Futtermittel usw. zu beantragen.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 27. Sept. Der am 4. Februar verlorbene Geh. Kommerzienrat Ludwig Behcke hat der Stadtgemeinde ein Kapital von 150 000 Mark und verschiedene Grundstücke zur Errichtung von Stifungen, die zur Erziehung der herannahenden Jugend verwendet werden sollen, vermacht. Es wurde beschlossen, daß im Süden unserer Stadt ein Jugendheim für 500 000 Mark errichtet und Spielplätze geschaffen werden. Auf dem Grundstücke in der Burgstraße sollen Kinder-gärten für Knaben und Mädchen errichtet werden und ein Haus in der Gieselerstraße wird dem Verein Volkswohl zur Benutzung als Kinderkrippe überlassen.

† Naumburg, 27. Sept. Die 56 jährige Witwe Auguste Winter stürzte in einer hiesigen Refektorium so unglücklich eine Treppe hinab, daß die Folgen der bei dem Sturze erlittenen Verletzungen erlag. — Mit der heutigen Weinernte konnte infolge der anhaltenden Wärme bedeutend früher angefangen werden

Ursula.

Roman von Courths-Mahler.

(5. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„De schlag es schon voll, Pa. Wir kommen natürlich wieder zu spät.“

„Macht nichts, Maus, wir kommen am halb elf Uhr auch noch zeitig genug zu dem Geburtstagsklimbim von deiner Bubenfreundin.“

„Du, mach mich nicht wild mit diesem Wort. Bubenfreundinnen gibt es nicht. Ich wenigstens habe keine, denn du bist viel zu unaufrichtig.“ Außerdem wäre diese Herrenfiedel nicht mein Genre. Sie ist mir zu faul, zu sehr zu albern mit ihren einzigen Modejournalen und ihrem permanenten Alkoholismus. Und ich bin ihr zu wild, zu unliebenswürdig und im Grunde unausstehlich. Daß wir trotzdem lieblich forreist miteinander verkehren, ist eine Folge unserer großen Wohlerzogenheit.“

„Werauß antwortete Erlenhofst nur mit einem „Sm!“ Nicht lusten, Pa! Nebenfalls bin ich nicht schuld, wenn mir unpaßlich kommen.“

„Ach was, akademisches Viertel ist gestattet.“

„Wie sind doch keine Studenten.“

„Aber — aber das mit dem Zuspätkommen haben wir brenglich raus.“

„Sie lachten ein Duett.“

„Abgesehen“, fuhr Erlenhofst fort, „hab' ich mich doch durchaus nicht verpflichtet, um zehn Uhr da zu sein.“

„Aber ich hab' es dir ja schon vorhergesagt.“

„Dafür kann ich doch nicht. Sag mal, Ursula, wirst du Kurt Arnstetten wieder so schlecht behandeln heute?“

„Wenn er mich dazu reizt.“

„Er tut dir doch nie etwas zuleide.“

„Nein. Aber seine ganze Art ist mir gräßlich. Weißt du — so Bergknechtinnen in Wild gesteckt, ist mir eine schreckliche Mischung.“

„Damit tust du ihm unrecht. Er ist ein ganzer Mann. Alle Menschen können nicht so wilde, stürmische Drauflosänger sein, wie du. Das gab ja eine heillose Wirk-schaft.“

„Dant, Pa! Du stellst mich in ein schönes Licht.“

„Recht hab' ich doch. Arnstetten ist toll und unbig — und, weil er dich liebt, dir gegenüber zu nachsichtig. Aber er ist ein tüchtiger Landwirt — famoser Kerl überhaupt. Mädel, es ist jammerschade, daß du dir nichts aus ihm machst. Er wäre wahrhaftig ein Schwiegerjohn nach meinem Herzen.“

Ursula rief wild an den Jägeln, so daß das Pferd sich nervös aufbaute. Sie mußte es erst wieder beruhigen. Dann antwortete sie sehr ernst.

„Das schlag' dir aus dem Sinn, Pa. Arnstetten mag ein Schwiegerjohn sein für dich, aber kein Mann für mich. Den hätte ich grübelnd unter dem Pantoffel — und dafür dank' ich. Ein Mann, dem ich angehören soll, der muß mir imponieren. Groß und faul muß mir werden, wenn er mich ansieht, und schon seine Augen müssen mir gut-bieten; Dies tue und jenes löse.“

Erlenhofst lachte gutmütig.

„Rader, ich ein Mann gibt es ja gar nicht.“

„Dann werde ich lieber mit Grazie eine alte Jungfer.“

„Ich nicht, was soll dann aus meinem schönen Erlenhofst werden, wenn ich mal nicht mehr bin?“

„Sie lachte übermütig, und dann ritt sie dicht an seine Seite und streichelte zärtlich seinen Arm. In ihren Augen lag dabei ein weicher, liebevoller Ausdruck.“

„Vorläufig bist du Gottlob noch — und zwar sehr. Pa — wir beide nehmen es schon noch zusammen auf, bis auch ich alt und grau geworden bin. Und dann hat deine wilde, nichtsnutzige Ursula so viel von dir gelernt, daß sie mit Werauß die Gutsheerin von Erlenhofst spielen kann. Hast mich doch obendrein mehr als haben, denn als Mädel erogen.“

Der alte Herr nahm die Reitmütze vom Kopf und trante sich verlegen das Haar.

„Pa, siehst du, Mädelchen, dir hat deine gute Mutter gesehlt. Warte noch zu jung, als dir genommen wurde. Und eine Stiermutter wollt ich dir nicht geben. Da hab' ich's allen den verdammt Viel Gutes ist dabei nicht herauskommen.“

„Schlag' er mit einem nebenhergehenden Seitenblick, in dem sehr viel zärtlicher Vaterlos lag.“

„Sie richtete sich hoch auf im Sattel und sah ihn trafen an.“

„Pa — du bist ein Ungehener — aber ein liebes. Geh — viel dich nicht auf. Ich weiß ja doch, daß du dann nichts auf dem Zocker bist.“

„Sag? Pa, es geht nichts über eine gesunde Dosis Selbstbemühen. Popp, Mädel, da kommt ein Graben. Gib acht, sonst liegt du drin!“

„Gibt es ja gar nicht, Pa. Wenn ich sonst zu nichts nütze bin auf der Welt — reiten kann ich. Das wirst du mir nicht abstreiten.“

„Tut ich am nicht. Aber sieh, da quast schon das Geräusch der Pferde. Das über die Bäume. Wird wohl die ganze Nachbarschaft auf den Weinen sein, um Werauß zum Geburtstags zu gratulieren.“

Ganz sicher. Pa, da wird es wieder von allen Seiten milde Ermahnungen für mich abberufen vom Chor der

Mütter. Diejenigen, die einen heiratsfähigen Sohn haben, werden mir vorpreisen, daß es nun die höchste Zeit für mich ist zum Heiraten. Und die anderen werden bei ihren liebevollen Ermahnungen durchdrillen lassen, wie unweiblich, wild, unliebenswürdig und wer weiß was sonst noch alles ich bin. Ich komme mir dann immer ganz verdammt vor.“

„Ach nee? Ist das dein Ernst?“

„Weißt mich, Pa. Ein bißchen haben sie schon recht. Sonst bin ich ja ganz zufrieden mit mir — aber wenn ich mich mit andern jungen Damen vergleiche — dann wadelt das Gebärde meiner Selbstzufriedenheit bedenklich.“

„Dann strebe doch danach, diesen jungen Damen gleich zu werden.“

„Geh nicht, Pa. Das kann ich nicht!“

„Du — dann mußt du schon so bleiben wie du bist. übrigens — die jungen Damen in Ehren, sie mögen dir in Wohlerzogenheit und Sanftmut über sein — aber meine wilde Summel mit ihrem geraden, christlichen Sinn ist mir doch lieber. Unterließ dich, Mädel, und wadde dich zu so 'ner Bierpuppe aus, die immer lipelt und die Augen zu Boden schlägt, als hätte sie kein reines Gewissen. Der-reich — das war um auf die Bäume zu Heitern. Ahe, nee, Maus, ich wußt gar nicht, wie ich dich anders haben wollte — lieber, kleiner Kamerad.“

„Sie drängte ihr Pferd wieder dicht an das seine und sah mit glänzenden Augen zärtlich in des Vaters Gesicht.“

„Pa — lieber Pa!“

„Er nickte ihr zu. Seine Augen glänzten feucht.“

„Schnell einen Kuh, Ursula!“

„Fuhr sich mit der Hand über den Bart und drückte seine Lippen auf ihren frischen, roten Mund. Dann lachten sie beide wie ein paar fröhliche Kinder und nahmen die letzte Strecke bis vor das Herrenfelder Outshaus im flotten Galopp.“

Dort waren schon am frühen Morgen eine Menge Gäste eingetroffen, um der einzigen Tochter des Hauses zum Geburtstag zu gratulieren. Erlenhofst und seine Herrchen wurden schon von der Verwandtschaft mit höchstem Jubel begrüßt. Leib und Sans Herrenfeld kamen herausgestürzt, um Ursula vom Pferd zu sehen. Ehe sie jedoch dazu kamen, war Ursula schon mit einem eleganten Sah herabgegrungen. Sie reichte den beiden Offizieren ohne Ziererei die Hand zum Gruß und nestelte ihr Reitkleid hoch. Dann schritt sie die Veranbaulungen hinauf, bereite wurden ihren frischen, roten Mund und beglückwünschte das blonde, hübsche Geburtstagskind. Die beiden dem weissen Pferd, mit dem zierlich gebrannten Rücken sehr gepugt und sehr feierlich aus.

(Fortsetzung folgt.)

als in anderen Jahren, wo man damit manchmal erst Anfang Oktober begann. Der Wein ist vorzüglich geraten.

† Magdeburg, 26. Sept. Der Strafgefangene Heinrich Gedwils im Gerichtsgefängnis an der Halberstädter Straße wurde von einem residierenden Beamten im Speiseraum bewußlos aufgefunden. Obwohl baldmöglichst Wiederbelebungsversuche im Freien unter Anwendung des Sauerstoffapparates unternommen wurden, vermochte der Gejangene nicht mehr zum Atmen gebracht zu werden. Ein Arzt stellte den Tod durch Kohlenoxydgasvergiftung fest.

† Herzberg i. Harz, 25. Sept. Heute früh erschloß der 21-jährige, verheiratete Barbiergehilfe C. Ludius in der Wohnung seiner Schwiegereltern seine Frau, verletzte die Schwiegermutter und sein eigenes Kind durch Revolververletzung schwer und erschloß sich dann selbst. Ursache waren Familienzwistigkeiten.

† Jena, 26. Sept. Die hier abgehaltene konstituierende Versammlung des Thüringer Arbeitsschweiserverbandes beschloß die Errichtung einer Thüringer Arbeitsschweiserzentrale mit dem Sitz in Jena. Als Leiter der Zentrale wurde Dr. Lins-Frankfurt gewählt. Der Vorsitzende des Verbandes ist Departementschef Paulsen-Weimar.

† Vom Eichsfelde, 25. Sept. Der Bau einer Bahn von Silberhausen über Beberstedt und Zaunröden nach Hüpstedt, wo ein großes Kalibergwerk neuerrichtet ist, kann jetzt als gesichert betrachtet werden. Im Besitze des Bergungspräsidenten v. Hilber aus Erfurt fand eine Beratung der Interessenten statt. Das Ergebnis ist folgendes: Es wird eine völlerjurige Nebenbahn mit Personen- und Güterverkehr als provinzielles Unternehmen gebaut unter folgenden Bedingungen: 1. Das Kalibergwerk stellt den Grund und Boden in der Silberhäuser Flur, die Gemeinden Beberstedt, Zaunröden und Hüpstedt in ihren Fluren unentgeltlich; 2. Beberstedt, Hüpstedt, Zaunröden übernehmen 100 000 Mk. Aktienkapital; 3. von den Kosten übernimmt das Kalibergwerk  $\frac{1}{2}$ , die Provinz  $\frac{1}{2}$  und die drei Gemeinden zusammen (mit Unterstützung der Kreise)  $\frac{1}{2}$ .

† Weimar, 26. Sept. Die im Nachzuge von Anoba schwer verwundet aufgefundenen beiden Männer sind im Naumburger Krankenhaus genesen worden, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Es handelt sich um einen Kaufmann Streiß aus Mühle Roddenbach bei Freyburg a. U. und einen Gasseffeur Franz Dalue aus Naumburg. — Nach dem eben veröffentlichten Ergebnis der letzten Volkszählung hat das Großherzogtum Sachsen-Weimar eine Bevölkerung von 417 149 Seelen, über 29 000 mehr als in der Zählung von 1905 (rund 7  $\frac{1}{2}$  Prozent); die Stadt Weimar zählt 34 317 Einwohner.

† Eisenach, 25. Sept. In der Wagenremise des Stellmachers Hofmeister in der Glemensstraße hier brach Feuer aus, das die in dieser untergebrachten Landauer vernichtete. In der Nähe der Brandstelle lagerten hundert Zentner Karbit sowie einige Hundert falschen Sauerstoff- und Wasserstoff. Das Karbit wurde von den Flammen ergriffen, ebenso die Sauerstoff- und Wasserstoffbehälter. Diese explodierten und wurden zum Teil auseinandergerissen. Die schweren Eisenstücke flogen weit in der Nachbarschaft umher und richteten manchen Schaden an. In den Nachbargärten blieb durch den gewaltsamen Luftdruck keine Fensterscheibe ganz. Die Bewohner wurden angehticht der fortwährenden Detonationen von einer Panik ergriffen und verließen fluchtartig ihre Wohnungen. Noch während des Tages erfolgten Entladungen. Wie das Feuer in der Wagenremise ausgebrochen ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

† Eichwege, 25. Sept. Ein schwerer Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich auf dem benachbarten Bahnhof Webra. Die 27-jährige Gesellschaftlerin Anna Berger aus Kassel war auf der Heimreise von Leipzig begriffen und mußte auf dem Bebraer Bahnhof umsteigen. Aus Unkenntnis benutzte sie einen dem Publikum verbotenen Übergang über das Gleis und überließ hierbei einen einfahrenden Güterzug. Sie wurde von der Maschine erfaßt, zu Boden geworfen und sofort getötet. Kopf und Arme wurden ihr vom Rumpfe getrennt.

† Verla a. d. Werra, 25. Sept. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde ein Hilfsweichensteller aus Donfmarsleben von einem Schnellzug überfahren und getötet. Als der Gefährte die Nachricht übermittelt wurde, wurde sie vom Schreck sofort getötet.

† Altenburg, 25. Sept. Im Orte Buscha erstreckte der Kubjunge des Ortsbesizers Berger einen Mast der elektrischen Hochspannleitung der Oberlandzentrale, wobei er den Draht berührte und beim Absturz seinen Tod fand.

## Merseburg und Umgegend.

27. September.

\*\* (Personalnotiz.) Amtsgerichtsekretär Freywald hier ist vom 1. November d. J. ab an das Amtsgericht Stendal versetzt.

\*\* Das hiesige Kgl. Amtsgericht wurde am Dienstag durch den Oberstaatsanwalt des Naumburger

Oberlandesgerichts, Herrn Freiherrn von Wittwits und Caffroner, seiner Revision unterzogen.

\*\* Der Oktober-Anzugs-Termin gibt in diesem Jahre Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten, zu denen hier Stellung genommen werden soll. Die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen besagen: Wenn das Mietverhältnis am 30. September endigt und der nächste Tag (wie in diesem Jahre) ein Sonntag ist, so braucht der Mieter nicht schon am 1. Oktober (Sonntag), sondern erst am nächsten Werktage, d. i. am Montag, zu räumen. Auch braucht für diesen Sonntag, obwohl das Mietverhältnis mit Ablauf des 30. September beendet ist, kein Mietzins bezahlt zu werden. Am Sonntag dürfen die Handwerker auch nicht die Wohnung reparieren, da Sonntagsarbeit verboten ist. Auch der Wechsel der Diensthofen hat diesmal nicht am 1., sondern erst am 2. Oktober zu erfolgen.

\*\* Handelsminister Sydow im Anstrut- und Saaletal. Der Herr Handelsminister wird Ende dieser Woche eine Informationsreise durch das Anstrut- und obere Saaletal machen. Die Reise steht im Zusammenhange mit den vielen Anträgen auf Errichtung neuer Glockenfabriken und der dadurch gesteigerten Gefährdung des Anstrut- und Saalewassers. Da der Bezirksauschuh zu Merseburg befanntlich färslich den Antrag der Gewerkschaft Sachsenburg abgewiesen hat, liegt die endgültige Entscheidung in dieser Sache jetzt beim Herrn Minister. Auch zu den übrigen Anträgen wird er aller Vorwärtsicht nach Stellung nehmen müssen, da auch diese Antragsteller im Hinblick auf die erwähnte erste, einen gewissen grundsätzlichen Charakter tragende Entscheidung vom Bezirksauschuh wahrscheinlich die Genehmigung nicht erhalten dürften.

\*\* Eine Abschiedsfeier für den aus seinem Amt als Kreischauspektor scheidenden Herrn Superintendent Prof. Wirthorn fand am Dienstag in Müllers Hotel hier statt. Die einfache und slichige Feier brachte so recht die Liebe und Verehrung zum Ausdruck, der sich der Scheidende in den Kreisen der hiesigen Lehrwelt erfreut. Herr Wirthorn hat sich aber auch um unser Schulwesen ein hervorraagendes und bleibendes Verdienst durch seine langjährige und legendäre Tätigkeit als Kreischauspektor der sächsischen Schulen erworben und dafür sei ihm auch an dieser Stelle herzlich dankt! Jedenfalls verdienen unsere Schulen und Lehrer in ihm einen verständnisvollen Vorgesetzten, kenntnisreichen Berater und warmherzigen Freund, der so leicht nicht zu ersetzen sein wird.

\*\* Fahrpreisermäßigung für Volksschullehrer. Der preussische Lehrerverband hatte vor längerer Zeit an das Eisenbahnministerium eine Petition eingereicht, in der die Staatsbahnverwaltung ersucht wurde, den Mitgliedern des Verbandes für Reisen, die im Interesse des Unterrichts liegen, Ermäßigungen auf den Fahrpreis zu gewähren zu wollen. Nach Prüfung des Gesuches hat die preussisch-hessische Staatsbahnverwaltung nun beschlossen, diesem Gesuche stattzugeben und eine Ermäßigung des Fahrpreises um ein Drittel der regulären Summe in angegebenen Fällen einzutreten zu lassen. Der Erlaß berücksichtigt solche Reisen, die einen wissenschaftlichen Zweck verfolgen, aber auch die Beförderung zur Teilnahme an Lehrkursen aller Art, soweit sie im Interesse des Unterrichts liegen, endlich soll auch die Ermäßigung auf Reisen zur besseren Kenntnisnahme auf dem Gebiete der Heimatkunde eintreten. Diese Vergünstigung kommt für Angehörige der Lehrer jedoch nicht in Betracht. — Gesuche um Ermäßigung im Bereiche der preussisch-hessischen Staatseisenbahnen sind mit einer Begutachtung der vorgelegten Schulbehörde an die zuständige Eisenbahndirektion zu richten.

\*\* In althergebrachter, würdiger Weise beging am verflossenen Sonnabend der M. A. N. N. Turnverein im Tivoli die Feier seiner diesjährigen Rekrutenverabschiedung. Außerordentlich zahlreich hatten sich die Mitglieder hierzu eingefunden. Das reichhaltige Programm wurde durch zwei vortrefflich zu Gehör gebrachte Vieder für M. A. N. N. „Zurück an's Vaterland“ von Kern und das Abschiedslied: „Nun zu guter Letzt“ von Mendelssohn-Bartholdy von der Singsabteilung unter Leitung ihres altbewährten Dirigenten, Herrn Kantor Schön eröffnet. Hierauf wies der 2. Vorsitzende des Vereins, Herr Tischmeister Meyer, in tief zu Gemüt gehenden Worten einerseits auf die Bedeutung des Abends und andererseits auf die erhebliche Arbeit der deutschen Turnvereine hin. Durch seine Rede wurde das tiefe Bedauern des Vereins, zu gleicher Zeit 9 seiner Mitglieder, teils die tüchtigsten Turner, verlieren zu müssen, hingegen kam aber doch die stolze Freude zum Durchbruch, daß es ja die ganze Arbeit des Vereins sei, dem Vaterlande fernige, gewandte, junge Leute heranzubilden, die körperlich vorbereitete die Strapazen des Soldatenlebens ohne Wurren tragen und noch ein Herz voll begeisterter Vaterlandsliebe mitbringen. In berstlicher Weise wurden die jungen Rekruten verabschiedet und von Turnerinnen mit dem Eichenlaubkränzen geschmückt. Hierauf folgte eine Gruppe exakt ausgeführter Stabübungen von 12 jungen Damen der Turnerinnenabteilung. Auch ein Doppelquartett „Des Lehrers Rebe“ erwarb sich großen Beifall. Der zweite Teil des Programms war neben einem flotten Rekruten der 1. M. A. N. die turnerische Leistung des Vereins im besten Lichte zeigte, hauptsächlich

der Fröhlichkeit gewidmet. Lustige Szenen aus dem Soldatenleben erheiterten die Anwesenden. Den Schluß des Programms bildete ein humoristisches Gesamtspiel „Rekrutenleben“, dessen Ausführung die Lachmuskeln aller stark in Bewegung setzte. Die durch das Gebotene hervorgerufene heitere Stimmung hielt noch in dem darauf folgenden Tänzen, das bis in die vorgerückten Morgenstunden währte, an. Auch hier zeigte sich die turnerische Ausdauer. „Gut Heil!“ — Rekrutenabschiedsfeiern hielten dieser Tage auch die übrigen hiesigen Turnvereine ab. Der Allgemeine Turnverein verabschiedete auch Turner, der Turnverein „Rothstein“ vier. Auch diese Festlichkeiten nahmen einen sehr fröhlichen Verlauf.

\*\* Die Maul- und Klauenseuche ist auch unter dem Viehbestande des benachbarten Vorort Werder ausgebrochen. Auf beföhrliche Anordnung ist deshalb dem Viehbesitzer Werder in einem Sperbezirk verwandelt, während sich das gleichfalls festgelegte Beobachtungsgebiet auf die Dörfer Merseburg und Benndorf und umheren Vorort Neumarkt erstreckt. Die polizeilichen Verkehrsbeschränkungen sind bereits in Kraft getreten.

\*\* Konzert im Dom am 5. Oktober 8 Uhr abends. Über ein färslich in Schmalkalden von den hier auftretenden Künstlern veranstaltetes Kirchenkonzert wird von dort geschrieben: „In unserer Stadtkirche hielt gestern abend der Engelwirtweh Herr Hartung unter Mitwirkung seiner Tochter, der Kirchengängerin Frau Buschell-Hartung ein Konzert ab, das für alle Freunde der geistlichen Musik einen erbebenden Genuß bot. Wir hatten hier schon des öfteren Gelegenheit, Künstler auf der Orgel zu hören und müssen sagen, daß die Leistungen des Herrn Hartung mit an die erste Stelle zu setzen sind. Nicht nur die Technik ist einwandfrei, auch das hier unmittelfache Empfinden, das aus dem Vortrage der Bach'schen G-moll-Fuge, dem Fexthorpsiel zu dem Choral „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ von Gähler, ganz besonders aber aus der Melodie von Behrensang, verriet den wahren Künstler. Herr Hartung überwand die Schwierigkeit der Sätze der Bach'schen Kompositionen leicht. Daß er sich auch als Komponist erproben zu vermag, hat, zeigt seine Zugabe zum Choral: „Was Gott tut, das ist wohlgetan“, die mit vielen Feinheiten und Künftlichkeiten ausgestattet ist. — Frau Buschell-Hartung verfügt über eine angenehm klingende ausdrucksvolle Stimme, die für den kirchlichen Gesang wie geschaffen ist. Das Gebet von Hiller, Herr, den ich tief im Herzen trage, und die Bach'sche Hingebante waren noch ihre schönsten Darbietungen, aber auch in dem Vater-Lied von Nicola und Stolberg's „Trost in Leiden“ kam ihre modulationfähige Stimme voll zur Geltung, und es war eine Freude, dem herrlichen Gesang zu lauschen.“ Hoffentlich finden die Künstler auch hier die entsprechende Beachtung.

\*\* Im geistigen Stadtvorordnetenbericht ist das Stat, welches Stadtv. Frauenheim am Schluß seiner Rede aus Goethe's „Faust“ erwähnte, wie folgt richtig zu stellen:

Gesetz ist mächtig,  
Wächtiger ist die Not!

§ Geisa, 26. Sept. Der hiesige Ortsbezirk bildet seit gestern wegen der unter dem Viehstande ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche einen Sperbezirk; die übrige Gemeinde ist unter Beobachtung gesetzt.

§ Grämlitz, 25. Sept. Die Schweinepest unter dem Schweinebestande des Ortsbesizers Tausch hier ist erloschen.

§ Spergau, 26. Sept. Infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Verma ist auch unser Ort unter Beobachtung gestellt worden. Es darf lebendes Vieh weder aus noch eingeführt werden, auch ist es den Einwohnern verboten, mit ihrem Vieh fremde Fluren zu betreten. Sind nun diese Bestimmungen auch nicht so streng wie jene, die bei der hiesigen Epidemie in Anwendung kamen, so sind sie doch immerhin noch lästig genug. So lange sie in Kraft liegen, ist es den Viehbesitzern unmöglich, in fremder Flur gelegene, ihnen gehörige Äcker zu bestellen. Auch leidet der Viehhandel, indem nur geschlachtetes Vieh ein oder ausgeführt werden darf. Hoffentlich ist es möglich, diese Maßregeln bald wieder aufzuheben.

§ Bahnhof Corbecha, 26. Sept. Die Besitzer der hiesigen Glashütte und chemischen Fabrik, die Herren Georg u. Adolf Fiebler, haben für ihre Arbeiter Kartoffeln in großen Mengen bezogen und geben sie an dieselben zum Selbstkostenpreise ab. Außerdem erhält jeder Arbeiter zwei Zentner gratis. Ernährungsweizen ist, daß es in dieser Fabrik noch nie zu Lohnunterschieden oder gar Streiks gekommen ist, sicherlich eine Folge der humanen Fürsorge für ihre Arbeiter, von denen die Besitzer ebenso wie der frühere, der verstorbene Kommerzienrat Schlägel, stets befehle getrieben sind.

§ Kötschau, 25. Sept. Herr Pastor Walter, der am 3. Oktober sein 77. Jahr vollendet und tieftachtigen Jahren sein Amt an unserer Gemeinde versetzt, gedankt am 1. Oktober in den Ruhestand zu treten und hat am vorigen Sonntag seine Abschiedspredigt gehalten. Man merkte ihm an, wie schwer es ihm wird, unsere Gemeinde zu verlassen und sein Amt für immer aufzugeben, denn er hat unter den Gemeindegliedern viel Liebe und Verehrung gefunden. Er hat länger als 46 Jahre im geistlichen Amte gestanden und mit reichem Segen gewirkt, zuerst in Freyburg a. U., wo er Diakon war, sodann in Gosfeld und Lichterz. Den Meist seines Lebens abends gedankt er in Naumburg zuzubringen, wo sein jüngerer, im vorigen Jahre ihm durch einen jähen Unglücksfall entzifferter hoffnungsvoller Sohn seine letzte irdische Ruhestatt gefunden hat. Die herzlichsten Wünsche der Gemeinde für sein ferneres Wohl-

ergehen begleiten etc. Bis zum 10. Dezember wird die Stelle vermisst bleiben, dann aber mit dem Hefen unseres Herrn Pastors, dem Herrn Pastor Dehne in Wengelsdorf neu besetzt werden. Die Zwischenzeit wird dazu dienen, einige höchst nötige Reparaturen am Pfarrhaus anzuführen.

**Schlachbach, 26. Sept.** Seit 38 Jahren hat unter bisheriger Seelsorge, Herr Pastor Nitz, sein Amt mit Fleiß und Treue verwaltet. Nachdem er nun kürzlich sein heiligstes Lebensjahr vollendet hat, ist ihm von der Kirchenbehörde die längst erbetene Entlassung aus seinem Amte und die Zurückziehung in den wohlverdienten Ruhestand bewilligt worden. Er hat fast seine ganze 44-jährige Dienstzeit in unserer Gemeinde zugebracht und ist mit ihr im Laufe der Jahre so fest und innig verknüpft, daß sein Scheiden alle Herzen mit Trauer erfüllt. Am letzten Sonntag hat er vor gebräugter volker Kirche seine Abschiedspredigt gehalten, nach der gar wunderlich und dankerfüllt die Hand gedrückt hat. Da er seinen Lebensabend in unserer Nachbarschaft, in Dürrenberg, zu beschließen gedenkt, haben wir jedoch die Hoffnung, ihn noch oft in unserer Mitte wieder zu sehen. Der Patron der Stelle, Herr Baron v. Schloß Jagow in der Nähe von Köpenick hat zu seinem Nachfolger den bisherigen Hilfsprediger Herrn v. Hauke in besagter. Derselbe wird am nächsten Sonntag unter Anwesenheit des Ehepaars der Dörge, Herrn Superintendenten Geobels Niederbarna, seine Amtseinführung ablegen und, falls sein Wiedertritt erfolgt, also jedenfalls unter künftiger Seelsorge werden.

**Schlachbach, 25. Sept.** Das sich früher im Besitze des Herrn Franz Müller hier befindliche Mühlgrundstück, welches vor einiger Zeit durch Kauf in die Hände des Herrn Alfred Garzmann überging, ist jetzt von seinem früheren Besitzer zurückgekauft worden.

**Reutichen, 26. Sept.** Wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche ist hier aus dem Gutsbesitz und den Gehöften Nr. 1 bis 3 ein Sperrebezug gebildet. Die übrigen Gehöfte eines Ortes verbleiben im Beobachtungsgebiet.

**Klein-Corbetha, 26. Sept.** Der hiesige Fleischer Reichard verlor nach achtstägiger Krankheit an den Folgen einer Lungenentzündung, die er sich in seiner Eigenschaft als Trichinenkur zugewogen hat.

## Mücheln und Umgebung.

27. September.

\*\*\* Eine öffentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung findet am Freitag den 29. September, abends 8 Uhr, auf dem Rathaus zu Mücheln statt. Zur Beratung liegt vor: 1. Renovierung des Hofgebäudes, 2. Antrag Herrfurth wegen Anschluß an die hiesige Wasserleitung, 3. Antrag Kranke wegen Anschluß an die hiesige Wasserleitung, 4. Weglegung des Füllens eines Hofes und Maschinenmüllers, 5. Beschließung eines Fleischer, 6. Anschließung der südlichen Gebäude. Hierzu geschlossene Sitzung. a) Anträge wegen Gehaltsverhöhung, b) Anstellung eines Nachwärters.

\* Unbegündeter Verdacht. Vom 9. bis 11. September hatte in St. Micheln auch die Witwe Erzel Einquartierung erhalten. Als der einmüchtige Soldat am 11. September sein Quartier verlassen hatte, merkte die Frau, daß ihr 16 Mt. gestohlen waren und sie hatte nun nichts eiligeres zu tun, als dem Hauptmann der Kompanie den Diebstahl zu melden. Die sofort vorgenommene Untersuchung ergab das überraschende Resultat, daß der eigene Sohn sich den Geldbetrag angeeignet hatte, der Soldat aber schuldlos war. Die Frau wird nun die Beschuldigung des Soldaten noch ein unangenehmes Nachspiel haben. Der Soldat war vom 26. Infanterie-Regiment aus Magdeburg.

\* Empfindliche Brandwunden an den Händen erlitt am Montag nachmittags der Bodenarbeiter Karl Schulz aus Mücheln. Er wollte Spiritus auf den Boden nachgeben, um seinen Rast zu unannehmbar merkte aber nicht, daß die Flamme noch brannte. Die Spiritusflasche explodierte und schlug dem unvorsichtigen Mann schwerste Brandwunden an beiden Händen zu.

\* Naumburger Straftammer. Eine arme Schlägerin spielte sich beim Osterfest in St. Micheln ab, bei der die Maurer Hermann Harriich aus St. Micheln, Conrad Zinke aus St. Ulrich, Oscar Erzel aus St. Micheln und Paul Krusch aus Göttingen sich ganz besonders hervorhoben. Mit schweren, Messern und Fäusten wurde losgeschlagen. Dabei mehrere der Mißhandelten blutüberströmt zusammenbrachen. Von den 20 geladenen Zeugen sind mindestens die Hälfte verletzt worden. Je nach ihrer Beteiligung erhielten Harriich ein Jahr Gefängnis, Erzel und Krusch vier Monate Gefängnis, Harriich befindet sich bereits seit 14 Tagen Gefängnis. Harriich befindet sich bereits seit 5 Monaten in Untersuchungshaft.

\* Naumburg, 26. Sept. Infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche bildet unter ganzem Ort jetzt einen Sperrebezug, für den die behördlichen Maßnahmen zur Verhütung der Weiterverbreitung der Seuche in Kraft getreten sind.

\* Freyburg, 6. Sept. Herr Richard Dweitzsch verkaufte für 18500 Mt. seine bei Eberoda gelegene Windmühle mit Wohnhaus und Feldern an einen Herrn aus Laucha und kaufte für 29000 Mt. die Gerrenmühle in Schraplan, eine Wassermühle.

## Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 70 Jahren, am 27. September 1841, ist der französische Politiker Eugen Clemenceau geboren, der in der französischen Politik eine bedeutende Rolle gespielt hat. Er war Arzt in Paris, schloß sich der radikalen Partei an und erlangte einigen Einfluß, weswegen er 1870 nach dem Sturz des Kaiserreichs zum Maire des Arrondissements Montmartre gewählt wurde. In der Zeit der Commune trat er von neuem in die Politik ein und wurde 1871 zum Deputierten der Commune gewählt, bis er 1876 zum Maire der Commune ernannt wurde, bis er dann beständig ausübte. Er trat der äußersten Linken bei, ward Führer der radikalen Republikaner und vertrat deren Ansichten auch in seiner Zeitung „La Justice“. Obgleich und am liebsten, pflegte er zum Sturz der Ministerien

wesentlich beizutragen. Später wurde er in den Banamandal mitverwickelt und auf seine Feindschaft gegen das russische Bündnis machte ihm viele Feinde. Immerhin gehört er zu den Volkstümern Frankreichs, die sich im Vordergrund zu halten mußten.

## Wetterwarte.

W. W. am 28. Sept.: Teils heiteres, teils wolfiges oder nebligtes, meist trockenes, warmes Wetter. — Am 29. Sept.: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiteres, mildes, vorwiegend trockenes Wetter.

## Aus dem Leserkreis.

Für die Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion den Publikums gegenüber keine Verantwortung. Anonyme Einsendungen können nicht berücksichtigt werden.

(Eingelant.) In recht über Verfassung befindet sich das Solage-Länder, welches die Überführung der elektrischen Bahn über die Staatsbahn in der Nähe von Schlemberg Berg umfaßt. An der höchsten Stelle des Damms, wenn man über die Höhenrückengänge den Weg verläßt, sieht man auf der nördlichen Seite, daß etwa drei lange Hügel des Geländes fehlen. Da sie die Unterteile des Geländes bilden, sind die durch den Defekt entstandenen großen Löcher für kleine Bässen doppelt gefährlich. Ehe ein Malheur passiert, möchte hierauf auf die Reparaturbereitschaft des Geländers verwiesen werden.

## Gerichtsverhandlungen.

— Schöffengericht Merseburg. Der Arbeiter Max Sch. in Merseburg beledigte in der Nacht zum 30. Juli 1911 ohne jede Veranlassung den Holzgerganten Eckardt hierseits, weshalb er mit 3 Wochen Gefängnis bestraft wurde. Wegen Betrugs und Landstreichens wurde Herrschaff der Hausdierer Karl A. aus Treuen i. B. mit 20 Tagen Haft und der Gerber Friedrich H. aus Berlin mit 4 Wochen Haft. Letzterer soll auch der Landespolizeibehörde übergeben werden.

— Der Dachbeder Georg L. in Merseburg verübte am Rinderfestmontage (3. Juli 1911) großen Unmut und beledigte mehrere Polizeibeamte. Seine Strafe wurde auf 10 Mt. ev. 2 Tage Haft und 20 Mt. ev. 10 Tage Gefängnis festgesetzt. Der Arbeiter Max Sch. in Merseburg wurde wegen Beledigung des Schulmädchens Ella Hüttcher in fittlicher Beziehung mit 6 Wochen Gefängnis bestraft und seine sofortige Verhaftung ausgesprochen. — Der Zimmermann Georg W., der Maurer Franz J. und der Dachbeder Albert H., sämtlich aus Wuritz, hatten eine polizeiliche Straßensperre über je 10 Mt. ev. 2 Tage Haft erhalten, weil sie am 2. Juli 1911 den Wagen des Landwirts Mittag aus Sreppau festgehalten und den Mittag dadurch am Weiterfahren verhindert haben sollten. Sie hatten gerichtliche Entscheidung beantragt und erzielte heute ihre Freisprechung. — Der Schulmutter Hermann L. in Wuritz hatte im Monat Juni 1911, also während der Schwangerschaft, zwei Neugeborene gefangen, weshalb er mit 30 Mt. ev. 6 Tagen Haft bestraft wurde.

## Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Das hiesige Stadttheater veranstaltet anlässlich des 100. Todestages Kleists im Oktober einen Kleist-Zyklus, der die Werke „Benthele“, „Das Käthchen von Heilbrunn“, „Die Hermannschlacht“ und „Prinz Friedrich von Domburg“ umfaßt. Das Stadttheaterorchester zu Halle a. S. blieb den nächsten Sommer über zum ersten Male zusammen, was gegen früher in künstlerischer Hinsicht sowohl als auch in sozialer als ein beachtender Fortschritt anzusehen ist. Unter Leitung von Alfred Glesmann führte das Orchester die regelmäßigen Gartenkonzerte im Jodeloschen Garten und im Solbade Witzkind aus, veranstaltete auch ein Symphoniekonzert und konzertierte auswärts. Für den Winter kündigt die Direktion des Stadttheaterorchesters sechs große Symphoniekonzerte mit berühmten italienischen Kräften (u. a. Felix Senuis, Teresa Carreno, Frau Vogelstrom, Zula Wyl-Gmeiner) an. Als Leiter wird Kapellmeister Eward Mörke fungieren.

## Vermischtes.

\* Verloren und wiedergefunden. Kürzlich waren bei dem Generalpostamt Gertrich in Werra-Gebirge im Werte von etwa 25000 Mark abhandelt gekommen. Jetzt sind die Ertrine unter einem Kasten im Salon des Verlorenen wiedergefunden worden. Man vermutet, daß der Täter unter der Dienerschaft zu suchen ist und das gestohlene Gut unbenutzt zurückgab, als er die Hundstafel einmah, es zu vernichten.

\* Schwere Ausfärbungen böhmischer Textilarbeiter. Im Dorfe Ebcowitz in Böhmen verübten 2000 Textilarbeiter aus der benachbarten Stadt Sronow große Ausfärbungen; sie demolierten nicht weniger als acht Wirtschaftsgebäude, zerstörten Getreidekammern und verstreuten den Inhalt auf die Straßen, griffen die Wäuer täglich an und bespülten sie mit Wasser und Eiern. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung gingen heute 200 Gendarmen dorthin ab.

\* Verhängnisvoller Vootsunfall. Auf dem Freise bei Kopenhagen kenterte am Montagabend ein Boot, in dem sich ein Handlungskommis und drei Kinder im Alter von 9 bis 12 Jahren befanden. Alle vier Insassen fielen ins Wasser und ertranken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden. Das Vootrecht später mit dem Boot nach Hause zu kehren.

\* Gunder der gefährlichen Heilkräuterkund-ler. Der frühere Apothekerhelfer August Köders, ein „Geisteskranker“, der schon viele böse Tische verübt hat und in mancher Beziehung an den Grafen de Wassy erinnert, ist wieder einmal festgenommen worden. Der Schwärmer, der schon viel von sich reden gemacht hat, mußte eine Weile an dem hiesigen Verhörsort sein vornehmstes Merkmal in kurzer Zeit so zu beschreiben, daß sie nach kaum vierstündiger Befragung sich mit ihm verlor. Unter der Vorprüfung, daß er eine leitende Stellung in einem großen Laboratorium be- tonnung und dazu eine hohe Würdigung gebraucht, nahm

er ihr 20000 Mt. ab, die er in Wertpapieren erhielt. Nachdem er sich in London mit ihr hatte trauen lassen, machten sie ihre Hochzeitsreise nach seiner rheinischen Heimat. In Köln ließ er sie sitzen unter dem Vorwande, daß er nach Heidelberg fahren müsse, um das Laboratorium zu besichtigen. 1600 Mt. die er noch bei sich hatte, nahm er ihr auch noch ab. Als die Frau nichts von ihrem Manne hörte, wurde sie doch mit einem Auf- gang zur Polizei, der es auch gelang, den Schwärmer zu verhaften.

\* Zu dem Raubmord im böhmischen Gra- gebirge wird den V. R. N. aus Eplitz, Schönau geschrieben: Alle bisher zur Aufklärung des am 26. Aug. d. J. auf der Straße von Komotau nach Sebakiansberg in der sogenannten „Hölle“ an dem Eisenbahninspektor Karl Zuda aus Eplitz verübten Raubmordes unter- nommenen Nachforschungen waren ohne Erfolg, da sich die Verdachtsmomente gegen einzelne Verloren auf halbflohe Vermutungen gründeten. Der Ergreifungs- verfahren Komotau veröffentlicht nun eine Kundgebung, in welcher er die Sicherheitserhältnisse im böhmischen Erzgebirge als einwandfrei hinstellt und darauf hin- weist, daß für die Fortentwicklung sein Ansehen ver- loren Gebiete zu verlieren. Nach der Aufklärung des Komotauer Gebirgsverloren liegt der Rat ein Nach- zugrunde. Es wurde nun eine Prämie von tausend Kro- nen für denjenigen angesetzt, der den Verloren Angaben machen kann, die die Ermittlung des Täters ermöglichen.

\* Töblicher Abtuz der Freiraun. Mitt- nachts, als der Draht aus Wod Schmelz beridert, ist die Gattin des Kammerherrn von Mittnachts-Ent- gart auf einer Bergwanderung abgestürzt und war- lofort tot.

\* Nach dem großen Brand in Konstantinopel. Die türkischen Behörden verhandeln augenblicklich mit holländischen Ingenieuren, die ein Haus aus einem Gub zum ersten Male hier aufstellen, über die Errichtung eines Gebäudes für die türkischen Schulen in den abgebrannten Vierteln Konstantinopels. Das Gebäude wird ein zweigesch- ockiges Gerippe errichtet und mit einer hölzernen Umkleidung versehen wird. Letztere wird dann mit Beton ausgefüllt.

\* Töblicher Unfall eines Kapitäns (nantes). In Danzig wurde kurz vor seiner Ver- mählung mit einer stillen Dame der Kapitänleutnant von 20000 Mk. erschossen in seinem Zimmer angeschossen. Er hatte mit einer Romanin in der Hand, wobei sich ein Schuß gelöst haben muß, der ihn ins Herz traf.

## Neueste Nachrichten.

Rom, 27. Sept. Nach der Tribuna hat der italienische Geschäftsträger in Konstantinopel gestern dem Groß- wehr eine sehr energische Note überreicht, in der Italien gegen die Gefahr protestiert, der die italienische Kolonie in Tripolis durch den Fanatismus der Mueh- manen ausgelegt sei. Die Note sagt, Italien würde eine Entsendung türkischer Militärs nach Tripolis zu erwarten haben, was ein schweres Miß- ansehen. — Der von sozialistischer Seite wegen des Tri- polisunternehmens gestern für ganz Italien an- geordnete Generalstreik ist völlig gescheitert.

Dressa, 27. Sept. Das italienische Konsulat hat die Befreiung erhalten, es sei notwendig, die Dampf- er, die zur Abfahrt nach Italien bereitstehen, zurückzu- behalten.

Malta, 27. Sept. Zwei Schlachtschiffe und vier Torpedobootzerstörer, wie man annimmt, italienischer Nationalität, passierten heute früh die Insel in der Richtung nach Tripolis.

Newport, 27. Sept. Wie aus Mexiko gemeldet wird, plündernten auf rührerische Indianer im Staate Tashapas den Ort Samula und verübten gahrtsche Greuelthaten.

Mexico, 27. Sept. Anlässlich der Rückkehr des Generals Madere kam es gestern abend zu Ruhe- störungen, bei denen zwei Leute tödlich und 15 schwer verlegt wurden.

## Aus dem Geschäftsbereich.

Einen großen Erfolg hat die Großh. Schif. Sopianaparkfabrik von E. Mich. Witt in Halle wieder davon getragen. Derselbe hatte auf der diesjährigen Welt-Ausstellung zu Turin 7 Silber- und 2 Bronsemedaillen erhalten und wurde mit der höchsten verfügbaren Auszeichnung dem Grand Prix gekrönt. Ein neuer Beweis, daß die altbewährte Firma auf der höchsten Stufe der Leistungsfähigkeit angelangt ist.

## Produktionsliste in Leipzig

am 26. Sept.

Weizen rubia	100—203 6/8 B.
inländisch, 100—203 6/8 B.	
feuchter über Notia	195—212 6/8 B.
Argentin. 233—241 6/8 B.	
Muffelweizen 233—241 6/8 B.	
Manitoba 231—243 6/8 B.	
Malz- und Futterm. 100	
bis 180 6/8 B.	
Roggen flau	
inländisch, 188—190 6/8 B.	
Preuß. 185—190 6/8 B.	
Wolener 188—192 6/8 B.	
Safer rubig,	
inländisch, 194—201 6/8 B.	
ausländisch, 192—198 6/8 B.	
Wohlpresse in Leipzig am 26. Sept. Weizenmehl Nr. 00 29,50—30,00 Mt., Roggenmehl Nr. 01 28,00 bis 28,50 Mt. per 100 Kt.	

## Zum Abonnement.

Alle Abonnenten unseres Blattes, die zum Oktober umziehen, werden gebeten, das genaue Datum des Umzuges und ihre alte und neue Adresse unserer Expedition baldmöglichst schriftlich mitzuteilen, damit unliebsame Unterbrechungen in der Zustellung unseres Blattes vermieden werden. Mündliche Umzugs- meldungen an unsere Anzeiger werden der Expedition oft nicht richtig überbracht.



